

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmk. monatlich 1,75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Tag 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenangebote, Verlassens-, Veranlassungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das erste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Reparationen, Kriegsschulden und Abrüstung

Von den Frankfurter Beschlüssen zum Hoovervorschlag

Von Emil Sandervelde

Der Vorschlag Hoovers war wie ein Lichtstrahl aus einem gemittertschwangerem Himmel erschienen. Raum-och; Tage später waren die Ereignisse über ihn hinweggegangen. Und heute treten alle Erwägungen zurück hinter der katastrophalen Lage in Deutschland, hinter der internationalen Notwendigkeit, um jeden Preis Abhilfe zu schaffen. Wer nicht das Unheil für unausweichlich ansieht — in welchem Falle alle weiteren Diskussionen nutzlos wären — muß, selbst wenn er gestern noch gewisse Lösungen als „endgültig“ ansah, zugeben, daß der Plan Hoovers dringender denn je die Problemreihe: Reparationen, Kriegsschulden, Abrüstung aufwirft.

Es werden bald zehn Jahre vergangen sein, seit die Sozialisten der hauptsächlich daran beteiligten europäischen Staaten (Deutschland, England, Belgien, Frankreich und Italien) in Frankfurt im Jahre 1922 folgende, kurz darauf von der Internationalen ratifizierte Lösungsvorschläge über die einzelnen Punkte ansprachen:

1. Reparationen, aber beschränkt auf die direkten Schädigungen, welche die Zivilbevölkerung erfahren hatte;
2. Streichung der Kriegsschulden;
3. Beendigung der militärischen Okkupation und Herabsetzung der Rüstungen mit dem Ziel, zu einer allgemeinen, gleichzeitigen und kontrollierten Abrüstung zu gelangen.

Derartige Vorschläge finden heute mehr und mehr Anhänger auch in Kreisen, welche der Sozialdemokratie ferne stehen. Aber es bedurfte erst der bittersten Lehre, welche die unheilvollen Ergebnisse der entgegengesetzten Politik zeitigten, bevor sich ein Teil des Bürgertums in diesem Sinne umstellte.

Auf Antrag des Generals Smuts und mit Zustimmung von Lloyd George wurden die Militärpensionen in die Reparationen einbezogen, deren Summe dadurch zu astronomischen Ziffern anstieg. Später mußte man allerdings den Gesamtbetrag auf ein immer noch enormes, aber weniger übertriebenes Maß reduzieren, ohne aber die Militärpensionen wieder herauszunehmen. Das Endergebnis bestand darin, daß gerade denjenigen Ländern, welche am meisten unter dem Kriege gelitten haben, nämlich Frankreich und vor allem Belgien, der Anteil an den Annuitäten aus dem Dawes- und dem Youngplan auf einen viel geringeren Prozentsatz herabgedrückt wurde, als wenn man sich auf die Wiedergutmachung der direkten Schäden beschränkt hätte.

In Bezug auf die Kriegsschulden hat sich bekanntlich England von Anfang an prinzipiell für deren Streichung ausgesprochen. Es stellte sich auf den Standpunkt, von seinen Schuldnern nicht mehr zu fordern, als den Gegenwert dessen, was es selbst an die Vereinigten Staaten zu zahlen hat. Diese Haltung haben sich bis jetzt unerschütterlich gezeigt. Nachdem sie während der Zeit ihrer Neutralität aus dem Handel mit den kriegsführenden Staaten gewaltige Gewinne erzielt hatten, weigerten sie sich nun, von ihren Forderungen gegenüber Europa auch nur einen Cent nachzulassen. Sie haben sogar Belgien die Befreiung von seinen Kriegsschulden verweigert, welche ihm von Wilson versprochen wurde und von Frankreich und England in vollem Umfang gewährt worden ist. Hoover erklärt die amerikanischen Schuldforderungen auch heute noch als unantastbar. Er hat lediglich ein Moratorium vorgeschlagen, das seinen Schuldnern erlauben soll, Atem zu schöpfen. Er lehnt jeden Schuldennachschuß ab, obwohl er in Paris am 3. August 1918 erklärt hatte: „Ihr selbst uns keine Dankbarkeit für das, was die Vereinigten Staaten getan haben, denn es handelt sich um die gemeinsame Verteidigung.“ Wenn er dennoch Zahlungsaufschübe und Fristen bewährt, unter der Bedingung, daß die anderen desgleichen tun, was es sie auch koste, so tut er dies — und er verbirgt es auch nicht — im wohlverstandenen Interesse der Vereinigten Staaten selbst: seine Schonung Europas, und ganz besonders Deutschlands, entpuppt sich keineswegs gefühlsmäßigen Ermägungen.

Bei den militärischen Okkupationen bedurfte es des Misserfolgs an der Ruhr, um die früheren Alliierten zu deren vorzeitigen Beendigung zu bewegen.

Aber wenn auch die Okkupationen aufgehört haben, die Rüstungen dauern weiter an.

Was für ein schöner Vorwand für die Nichtannulierung der Kriegsschulden ist für die amerikanischen Großkapitalisten das Schauspiel, das die Regierungen Europas bieten, die mitten in der schwersten Krise Milliarden aufbringen, um die Lasten ihres Militärapparates noch zu erhöhen!

In einem Zeitpunkt, da Deutschland am Ende seiner Kräfte ist, wo es, um die Rettung seiner Wirtschaft erforderlichen Operationen durchzuführen zu können, an die Solidarität der internationalen Finanz appellieren muß, lehnt es zwar das Budget der Reichsmehr um fünfzig Millionen Mark herab, weigert sich jedoch, die freundschaftlichen Vorschläge, zum Beispiel aus England, anzunehmen und irgend etwas an den Ausgaben für seine Marine abzufreuen.

Was Frankreich und Belgien betrifft — eben, da die Annahme des Hooverplans Hoovers in ihre Einnahme ein schwer auszufüllendes Loch reißt, beharren ihre Regierungen trotz der sozialistischen Proteste darauf, Milliarden auszugeben, um gegen Deutschland, das zumindest an der Westgrenze, keine Festungen besitzt, Festungsbauten zu errichten.

Problemen der Reparationen, der Kriegsschulden, und der Rüstungen Beziehungen bestehen, über deren Anerkennung sich die Sozialisten in Frankfurt einig sind, und von denen man wenig der Diskussion wertig ist, wieder sprechen wird müssen, sobald durch die unwiderstehliche Gewalt der Dinge die Politik und die Pläne von früher der Revision unterworfen werden.

Es ist gerechtfertigt, daß, wie in Frankfurt und Hamburg beschlossen wurde, die Reparationsleistungen auf die direkten Schäden beschränkt werden, die der Zivilbevölkerung durch die Invasion zugefügt worden sind.

Es ist andererseits, wenn man Europa aus den katastrophalen Schwierigkeiten, in denen es sich befindet, befreien will, notwendig, daß die vollständige Streichung der Kriegsschulden mit Hilfe eines gerechten Ausgleichs gestattet, die dann noch übrig bleibenden Wiedergutmachungs-Verpflichtungen auf verhältnismäßig kleine Beträge herabzusetzen.

Aber vor allem und über allem ist es unerlässlich, wenn man nicht will, daß alles im Abgrund verfinstert, an den Militärbudgets scharfe Kürzungen vorzunehmen.

Benedikt Kautsky hat in einem Buche, dessen Lektüre nicht genug empfohlen werden kann, darauf hingewiesen und mit Zahlen belegt, daß, wenn man die Gesamttheit der Schulden, die aus dem letzten Kriege erwachsen sind, mit den Ausgaben vergleicht, die für einen künftigen Krieg gemacht werden — für einen Krieg übrigens, den alle Staaten als geächtet erklärt haben sich eine bemerkenswerte Gleichheit der Lasten ergibt, die auf

Staaten wie England, Frankreich und Deutschland liegen: die einen zahlen mehr für ihre Rüstungen, die anderen für die Begleichung ihrer Schäden; aber im Endergebnis sind alle fast gleich stark belastet.

Somit beherrscht das Problem der Abrüstung letzten Endes alle anderen Fragen. Der vergangene Krieg wird nur dann auf befriedigende Weise liquidiert werden können, wenn man den ruhmreichen Vorbereitungen für das ein Ende setzt, was manche den morgigen Krieg zu nennen wagen. Undernfalls — jeder, man beginnt sich darüber Rechenschaft abzulegen, und die Ereignisse in Deutschland öffnen den Blindesten die Augen — gehen wir einer wirtschaftlichen, politischen und sozialen Katastrophe entgegen. Alle Moratorien der Welt werden nicht verhindern, daß überall dort, wo der siegreiche Vormarsch des Proletariats von den Regierungen eine Politik materiell ins Gewicht fallender sozialer Reformen erzwingt und jeden Angriff darauf abwehrt, diese Sozialpolitik unvereinbar wird mit der drückenden Lasten hervorrufenden Rüstungspolitik. Beides zugleich — Sozialpolitik und Aufrüstung — ist unmöglich. Der Rüstungswahn führt zum Krieg und in den Abgrund. Mit einem Wort, immer mehr wird zur selbstverständlichen Wahrheit der Satz: „Europa wird abgerichtet, aber es wird nicht mehr sein.“

Die Schuld der bankrotten Wirtschaftsführer

Notwendige Staatseingriffe

Die Ueberzeugung von der Schuld der bankrotten Wirtschaftsführer setzt sich im Volke immer stärker durch. Der Aufbruch der Sozialdemokratischen Partei an das deutsche Volk hat vielen die Augen geöffnet. Alle Gegenpropaganda der Schatzmacher an der Ruhr vermag die Ausbreitung der Erkenntnis ihrer Schuld nicht zu verhindern.

Wir lesen im „Deutschen“ einen Aufsatz von Dr. Joseph Zahn, in dem es heißt:

„Aber erwiehen ist immerhin, daß eine auf sich selbst gestellte Privatwirtschaft in kritischen Tagen hilflos wird und nur durch das Eingreifen der Staatshilfe gerettet werden kann. Freiheit der Wirtschaft, verstanden als Freiheit vom Staatseingriff, ist eine unmögliche Fiktion geworden. Auch die beliebte Ausrede, die gegenwärtigen Schwierigkeiten rührten von zuviel Staatseingriffen der Vergangenheit her, vermag nicht. Denn alle Unternehmungen, die in diesen Wochen an den Rand der Pleite kamen, die Banken voran, sind nicht durch die berüchtigte „falsche Wirtschafts- und Sozialpolitik“ ins Gedränge geraten, sondern durch Dummheit und Leichtgläubigkeit, zum Teil sogar durch kriminelles Verschulden ihrer Führer.“

Außer den erlassenen Notverordnungen, die auf kurze Fristen abgestellt sind, muß eine Reform der privatwirtschaftlichen Methoden in Deutschland kommen (das Ausland, von dem wir Kredit wollen, verlangt es übrigens sehr dringend!); da sie kaum von selber kommt, muß Zwang einsetzen.“

„Scharfere Bankkontrolle durch Aktivering der Reichsbank und ein Aktienrecht, das Verschleierungen nicht so leicht macht, wie das geltende, und das die Aufsichtsräte zwingt, endlich Aufsicht zu üben.“

Damit hätten wir bereits einen wesentlichen Fortschritt in der unumgänglichen Staatsaufsicht über die Wirtschaft. Natürlich gibt es außer den genannten noch eine große Reihe weiterer scharfer Maßnahmen. Man braucht nur an die monopolistische Preispolitik mancher Kartelle und aller Trusts zu denken.“

Das ist eine Kritik, die sich weitgehend mit unserer Kritik deckt. Was hier positiv gefordert wird, hat die Sozialdemokratie längst in fertigen Gesetzentwürfen verlangt. Es ist gut, daß die Notwendigkeit dieser Gesetzentwürfe jetzt breite Anerkennung findet; vor allem aber ist es nötig, daß die Entwürfe schleunigst Gesetz werden!

Internationale Frauentag

Der erste Verhandlungstag

Am Donnerstag begann im Wiener Konzerthaus-Saal die IV. Internationale Frauentag. Anwesend sind etwa 300 Delegierte aus 27 Ländern.

Die Delegierten wurden zunächst von Adelheid Popp-Wien begrüßt. Den Zweck der Konferenz, umschreibt sie wie folgt: „Unsere Frauentag wird Kampfmittel sein, um die Angriffe abzuwehren, die in manchen Ländern die Rechte der Frauen bedrohen. Die Frauenorganisation unserer Arbeiter-internationale ist in ständiger Aufblühen. In Mailles 1925 gehörten 739 571 Frauen den in der Sozialistischen Internationale vereinigten Parteien an, Ende 1930 waren es 1 232 588. Unser Ziel ist die Zukunft, wenn wir wie bisher mutig und entschlossen weiterkämpfen. Unser Ziel muß sein, noch mehr Einfluß zu gewinnen als bisher, überall wo wir können, auf die Gestaltung des Mutterhauses und die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen hin zu wirken. In diesem Sinne gehen wir an unsere Arbeit. Ich heiße Sie, die Sie aus allen Richtungen der Erde gekommen sind, um im gleichen Sinne für ein gleiches Ziel zu wirken, herzlich willkommen. (Beifall, anhaltender Beifall.)“

Im Namen der österreichischen Sozialdemokratie und der Stadt Wien spricht dann

Bürgermeister Seig

Begrüßungsworte: „Das alte Österreich, reaktionär und feilhaft“

konnte den Gedanken nicht fassen, daß die Frau im öffentlichen Leben teilnehmen könne, daß die Frau irgend einen anderen Beruf haben könnte, als den, wie man so schön sagte, der Mutter und Gattin. Einer unserer Gegner hat uns damals ganz offen gesagt: es ist ein sonderbares Verhältnis, wir wissen, daß wir nicht aus unseren Grundgesetzen, und ihr wißt, daß ihr mit dem Frauenwahlrecht unterliegen werdet, und ihr tut es trotzdem. Ich habe ihm darauf geantwortet: Ja, wir wollen es, und wenn wir eine völlige Niederlage erleiden. Wir wollen es nicht nur aus unseren Grundgesetzen, sondern weil wir wissen, daß der Sozialismus entweder niemals liegen wird, oder liegen wird, mit Hilfe der Frauen. Wir haben das neue Wien aufgebaut, die einzige Millionenstadt, die von Sozialisten verwaltet wird. Wir sind uns der Bestandteile dieser Verwaltung und der engen Lebensbedingungen, die uns gezogen sind, wohl bewußt. Wir wissen, daß wir mitten im kapitalistischen Staat und mitten in der kapitalistischen Wirtschaft leben, und daß wir daher nicht sozialistisch verwalten können. Aber in jeder Verwaltung, in jedem sozialistischen Staat, in jeder sozialistischen Verwaltung trägt es schließlich auf den Geist an, der trägt und dieser Geist der Verwaltung ist ein sozialistischer Geist. Möge die Frauenorganisation sich so gestalten, daß sie in absehbarer Zeit eine Spezialorganisation der Frauen nicht notwendig haben, weil wir alle

Gäuglingsaufwertung und Greisenabbau

Im Jahre 1922 liehen die Vereinigten Staaten ein statistisches Jahrbuch erscheinen, in dem unter anderem auch das Nationalvermögen registriert und abgeschätzt wurde. Es kam die ungeheuerliche Summe von 321 Milliarden Dollar heraus, ein Nationalvermögen, in Sachwerten niedergelegt, das kaum ein zweiter Staat der Welt aufweisen kann.

Diese Summe wird nun von der „Metropolitan Life Insurance Company“ überboten. Sie will mit einer neuartigen Berechnung beweisen, daß die Zahl von 321 Milliarden Dollar für das wirtschaftliche Nationalvermögen Amerikas bei weitem nicht ausreicht, denn außer den Sachwerten besitzen die Vereinigten Staaten ein noch viel größeres Vermögen: die Bevölkerung selbst, d. h. den in Dollars umgerechneten Arbeitswert der männlichen und weiblichen Bevölkerung.

Allein diesen Wert, den sie nicht nur summarisch, sondern auch nationalökonomisch allen anderen voranzieht, schätzt die genannte Versicherungsgesellschaft auf rund 2000 Milliarden Dollars. In einem Staate, wo alles Irdische und Spirituelle mit Wägen den Geldwerten abgemessen wird, wo der Chemiker den Durchschnittswert des Menschen mit dem Werte der in ihm vorhandenen Säuren und Salze auf 98 Cents abschätzt und der Psychiker ihn dem Froß, an dem er die Gehe der Natur-Elektrizität studieren kann, gleichstellt, hat man auch die Berechnung, das Arbeitsvermögen der menschlichen Kraft in große Zahlenpaare zu ordnen. Es kann daher nicht überraschen, wenn jetzt der amerikanische Kapitalismus kaum noch an das Herz der Menschen, sondern an den kalten Verstand des Buchhändlers appelliert, um dem Preisgesamten ein für allemal ein Ende zu machen. Er sagt: Das auf den europäischen Schlachtfeldern während des Weltkrieges vergossene und verlorene Blut der amerikanischen Soldaten stellt für Amerika einen viel größeren materiellen Schaden dar als die Schulden der Entente an Amerika ausmachen. Amerika hat daher am Kriege nicht verdient. Es lohnt sich also nicht, weitere Kriege zu führen.

Es ist nicht uninteressant den Gedanken zu verfolgen, der den Wert des Menschen auf Grund seines Arbeitsvermögens ins Material umzuwerten versucht, um damit die Gesamtstatistik des Nationalvermögens unter Ausschaltung der bisherigen Bestreueren aufzustellen. Die statistische Studie der „Metropolitan Life Insurance Company“ behauptet, daß das Kind von seiner Geburt bis zum 18. Lebensjahre die Eltern durchschnittlich 7233 Dollar koste. Doch laut der Berechnungen glaubwürdiger Statistiker repräsentiert der achtzehnjährige, als eine vermögensschaffende Maschine betrachtet, 20 000 Dollars, also einen größeren Wert, als ihn die Eltern mit einer anderweitigen Investierung des Geldes hätten verdienen können. Der Durchschnittsverdienst eines achtzehnjährigen im Jahre beträgt 1000 Dollar. Mit 22 Jahren erhöht sich der Jahresertrag dieser „Maschine“ auf 1500 und mit 25 Jahren auf 2000 Dollars. Mit diesem Zeitpunkt erreicht ein Durchschnittsmann von unbeschädelter Gesundheit den Kapitalwert von 25 000 Dollars. Und er nimmt noch zu an Wert, entsprechend seinem steigenden Einkommen, bis zu seinem 42. Lebensjahre. Von dann an tritt ein langsamer Abstieg ein. Mit 50 Jahren ist der Mann nur noch 17 500 Dollars wert. Mit 60 Jahren sinkt er auf 8500 Dollars. Und 10 Jahre später, wenn das Kapital sich „amortisiert“ hat, wird er ganz einfach „abgeschrieben“.

Der Wert der Frau wird auf die Hälfte des Wertes des Mannes geschätzt. Doch wenn sie verheiratet ist, d. h. in Betrieb“ gesetzt wird, dem Staate neue Bürger, neue Arbeitskräfte zu geben, so steigt ihr Wert auf 75 u. S. des Mannes. Nun beharrte es nur noch einer einfachen Berechnung, das Durchschnittsalter der Männerbevölkerung festzustellen. Der Kapitalwert dieses Alters im Durchschnittsalter wurde multipliziert mit der Anzahl der männlichen Bevölkerung, und so ermittelte die Summe von 1144 Milliarden Dollar als Arbeitskapitalwert der männlichen Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Wenn man noch auf die gleiche Weise die Arbeitswerte der Frauen aufrechnet und dann die beiden Zahlen addiert, dann entsteht das neue Nationalvermögen von 2000 Milliarden Dollar, das gar nicht so imaginär ist, wie es im ersten Moment erscheinen mag. Die Amerikaner, deren kaufmännisches Rechenvermögen wir Europäer nicht unterschätzen dürfen, werden schon einen Grund dafür haben, das Menschenmaterial so hoch einzuschätzen und es in das Nationalvermögen einzufakturieren.

Dieses Nationalvermögen steht selbstverständlich nicht nur zur Bevölkerungszunahme, sondern auch zur Hygiene im Verhältnis. So erhöhte sich im vergangenen Vierteljahrhundert das Durchschnittsalter der Amerikaner um neun Jahre. Wo im Jahre 1901 ein Säugling noch einen Wert von 7533 Dollar repräsentierte, erhöhte die durch die Gesundheitsmaßnahmen hervorgerufene Verminderung der Kindersterblichkeit seinen Kapitalwert auf 9333 Dollars. Auch die Wohlfahrtsvereinigungen erkennen die Frau eben in Amerika als ein glänzendes Geschäft.

Das gleiche Berechnungsverfahren der Metropolitan Life Insurance Company“ auch anderer europäischen Moral nicht ganz handhaben, so ist es doch höher zu werten als manches andere amerikanische Geistesprodukt. Sie beweist, daß Amerika keinen Müßiggänger nicht nur den Arbeitszwang in einem bei uns unbekanntem Maße auflegt, sondern die Leistungen auch in jeder Hinsicht zu erhöhen versucht, wenn auch nur in der Theorie.

Das schwerhörige Kind

Je weniger ein Kind der Gehörlosen ähnelt, um so weniger man als normal angesehen, und mehr wird es unterrichtet. Man ist leicht geneigt, alle Gehörlosen, die nicht gerade fast ausschließlich sind, mit einem geringfügigen Gehör zu begnügen und mehr gar keinen Spott mit ihnen treiben zu lassen. Die gewöhnlich humoristische Literatur sieht sie gewöhnlich als Typen der schwerhörigen und der Taubstummheit an, um mit ihnen beiden Fälle heranzuziehen. Die Gehörlosen sind aber keine Typen, sondern Individuen, die in dem Maße, wie sie sich entwickeln, verschiedene Stufen durchlaufen. Die Gehörlosen sind nicht alle gleich, sondern sie unterscheiden sich in dem Maße, wie sie sich entwickeln, verschiedene Stufen durchlaufen. Die Gehörlosen sind nicht alle gleich, sondern sie unterscheiden sich in dem Maße, wie sie sich entwickeln, verschiedene Stufen durchlaufen.

Städtischen Taubstummenschule Fortbildungsturse für Schwerhörige. Hier bietet sich auch dem Schwerhörigen Gelegenheit, Unterricht im Hören zu erhalten.

Ein Problem von besonderer Tragweite bildet die Sorge für das schwerhörige Kind; noch mehr als bei dem erwachsenen Schwerhörigen kommt es darauf an, es aus seiner Isolation zu befreien, ihm zu ermöglichen, den Kontakt mit der Umwelt, den es vor seiner Erkrankung hatte, wieder zu gewinnen. Von besonderer Schwierigkeit sind alle die Fälle, in denen die Schwerhörigkeit erst spät, also etwa im zwölften bis vierzehnten Lebensjahre einsetzt. Hier kommt es nicht nur darauf an, die Kinder unterrichtlich weiter zu fördern, sondern zu verhindern, daß sie durch ihr Leiden seelisch irgendwelchen Schäden erliegen. Gerade Kinder im Entwicklungsalter nehmen ihr Leiden besonders schwer und haben in umso größerem Maße unter ihrer plötzlichen Isolation zu leiden. Alle größeren Städte haben bereits die Notwendigkeit erkannt, Schulanstalten für schwerhörige Kinder zu schaffen. So gibt es in Berlin eine Anzahl voll ausgebildeter Schwerhörigenschulen. Was geschieht aber mit den schwerhörigen Kindern in kleineren Städten oder auf dem Lande? Sie sind dort in so geringer Zahl vorhanden, daß es sich nicht lohnen würde, eine besondere Schule oder auch nur eine Klasse für sie einzurichten. Alle diese Kinder müssen weiter in der Volksschule bleiben oder kommen im günstigsten Falle — wenn die Schwerhörigkeit besonders stark ist — in die Taubstummenanstalt. Es gilt hier, für jenen Vorschlag sich warmstens einzusetzen, der vor einiger Zeit gemacht worden ist: in einem größeren Bezirk der mehrere Kreise umfassen kann, Sammelklassen für schwerhörige und sprachtrunkene Kinder zu errichten. Diese Schulen müßten natürlich mit einem Internat verbunden sein.

Daheim geblieben

Von Traute Wittmann

Wir können nicht reisen — es fehlt uns an Geld, Gedanken umkreisen die Schönheit der Welt. Gedanken sind billig — sie wandern zum Strand, Sie tragen uns müßig zur Bergeswand, Sie flüstern uns täglich aufs neue zu: Das Kind braucht nen Kittel und Vater braucht Schuh“.

Wir bleiben daheim und geh'n in den Park Und kimmern uns um die Welt einen Quart! Da baden wir Kuchen . . . ja Kuchen — aus Sand Und Mutter stopft Strümpfe mit empfindlicher Hand. Aber was nützt es? Vater braucht Schuh“ Und Mutter braucht endlich ein Häfel Kuh. —

Den reichen Leuten vom Vorderhaus Bringt Vater den Koffer zum Bahnhof raus. Vielleicht gibt's dafür eine ganze Mark . . . Vater bleibt innen und außen hart — Eine Mark? Der zehnte Teil für die Schuh“ Wer legt ihm die fehlenden neun dazu?

Wie segensreich eine solche Schule arbeiten kann, mag ein Bild in einer Berliner Schwerhörigenschule erkennen lassen. Diese Schule hat das gleiche unterrichtliche Ziel wie die Volksschule, nur kommen zu der unterrichtlichen Förderung der Kinder noch besondere Aufgaben. Naturgemäß hat die Sprache des schwerhörigen Kindes in allen Fällen, in denen die Schwerhörigkeit schon recht früh eingesetzt hat, mehr oder weniger stark gelitten. Die Sprache ist ganz verzerrt, anein; ja, etwige Laute fehlen ganz. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in einem besonderen Artikulationsunterricht die vorhandenen Schäden auszubessern. Soweit wie irgend möglich, wird das vorhandene Gehör bei dieser Ausbesserungsarbeit herangezogen. Hilfen bieten Gesicht- und Tastsinn, d. h. alle Sinne werden dem Auge deutlich sichtbar gemacht und am Reklapp des Lehrers abgelesen. So erlangt das Kind im Laufe der Jahre eine Sprachfähigkeit, die sich in vielen Fällen kaum von der der normal Hörenden unterscheidet. Oft ist ein solcher Artikulationsunterricht gar nicht notwendig: ein Kind, das erst in einem späteren Lebensalter schwerhörig geworden ist, behält ja die Sprache und braucht sie nicht mehr zu erlernen; hier ist nur dafür Sorge zu tragen, daß die Sprache sich infolge der Schwerhörigkeit nicht verschlechtert. Neben dem Artikulationsunterricht tritt ein anderes wichtiges Fach: der Höschunterricht. Der Schwerhörige muß die Möglichkeit erhalten, die Sprache seines Mitmenschen nicht nur mit dem Gehör, sondern auch durch Hören von Munde des Sprechers anzuhören. Die Höschschule, die Sprache durch Ablesen zu erlernen, bildet auch die Grundlage für den Unterricht in der Schwerhörigenschule. Jeder gibt es eine Reihe von Kindern, die den Vortrag des Lehrers auch durch ihr Gehör noch zu hören imstande sind; bei einer geringen Anzahl wird jedoch die Gehörlosigkeit so stark, daß sie sich nicht mehr durch den Gehör hören lassen. Selbstverständlich versucht die Schwerhörigenschule auch, die Gehörlosen in jeder Weise in Kontakt mit der Außenwelt zu bringen. Die Gehörlosen sind nicht nur mit dem Gehör, sondern auch durch Hören von Munde des Sprechers anzuhören. Die Höschschule, die Sprache durch Ablesen zu erlernen, bildet auch die Grundlage für den Unterricht in der Schwerhörigenschule. Jeder gibt es eine Reihe von Kindern, die den Vortrag des Lehrers auch durch ihr Gehör noch zu hören imstande sind; bei einer geringen Anzahl wird jedoch die Gehörlosigkeit so stark, daß sie sich nicht mehr durch den Gehör hören lassen. Selbstverständlich versucht die Schwerhörigenschule auch, die Gehörlosen in jeder Weise in Kontakt mit der Außenwelt zu bringen.

Wie die Frau den Mann erlebt

Das Leben der Frau ist ein ständiges Ringen mit dem Mann. Sie erlebt ihn nicht als einen Mann, sondern als einen Menschen, der sie in jeder Hinsicht in Anspruch nimmt. Sie erlebt ihn nicht als einen Mann, sondern als einen Menschen, der sie in jeder Hinsicht in Anspruch nimmt. Sie erlebt ihn nicht als einen Mann, sondern als einen Menschen, der sie in jeder Hinsicht in Anspruch nimmt.

In ihrem sachlich geschriebenen Werk zeigt Sophie Lazarusfeld den Weg, auf dem die Frau zum sexuellen „Vollleben“ gelangen kann, zeigt die Glücksmöglichkeiten und Gefährdungen des geschlechtlichen Lebens. Sie gibt nüchterne Rechenschaft darüber, wie Körper und Seele der Frau in ihrem Liebesleben im Laufe der Jahrhunderte vielfach schwer geschädigt worden sind und sucht, neue Richtlinien für die Zukunft zu finden. Vom Boden der Individualpsychologie Alfred Adlers analysiert sie das reiche, ihr zu Gebote stehende Erfahrungsmaterial. Mit feiner Methode unterucht sie auch die Entwicklungsgeschichte der Ehe und des Verhältnisses der Geschlechter überhaupt. Die Ergebnisse aus Geschichte und Gegenwart stimmen in den Hauptzügen miteinander überein.

Von einem Gleichgewicht der Macht von Mann und Frau sind wir heute noch weit entfernt. Alle Bestrebungen, die Befreiung der Frau mit Naturgesetzen zu motivieren, haben sich wissenschaftlich unhaltbar erwiesen. Dort wo Frauen herrschen haben sie die gleichen Grundzüge wie der herrschende Mann erwidert. Die Eigenart wird also nicht durch das Geschlecht bestimmt, sondern durch das Machtverhältnis der Geschlechter. Das Verhalten der gegenwärtigen Kultur an der Vorstellung von der „Minderwertigkeit“ der weiblichen Sexualrolle, an der Wertungstendenz des Mannes gegenüber der Frau wird vielfach von der Angst vor einer Veränderung des jetzigen Zustandes der Sexualität. Diese Angst des Mannes wiederum wurzelt — wie viele moderne Psychologen übereinstimmend behaupten — in dem männlichen Minderwertigkeitsgefühl gegenüber der jetzigen physiologischen Fähigkeit der Frau zur Sexualverwirklichung. Dazu kommt auf der anderen Seite, daß den Frauen eine gute sexuelle Tradition fehlt, daß sie im allgemeinen an eine gewissen „Verzerrtheit“ ihrer Sexualität leiden. Sexualität aber ist kein starres, sondern ein variables Weib, eine Einigung der Sexualatmosphäre würde für Mann und Frau ein gutes Weib bedeuten. Dabei soll nicht eine unerschöpfliche Lieberzeugung der Frau als Protest gegen ihre Benachteiligung und Herabsetzung eintreten, auch kein Versuch einer Verwöhnung mittels vorhandener Unterwürdigkeit, sondern die volle Gleichberechtigung auch auf dem Gebiete des Sexuallebens. Die Ueberzeugung nicht von der Gleichartigkeit, wohl aber von der Gleichwertigkeit beider Geschlechter wird zum systematischen Abbau des heute noch vorherrschenden Prestige-Kampfes (Kampf um die Macht) auf geschlechtlichem Gebiete führen.

Unter Berücksichtigung der reichen Literatur zu diesen Fragen; streift Sophie Lazarusfeld all die modernen Parolen zum sexuellen Gebiete wie „Ehe contra Eros“, „Das Recht auf die Geliebte“, „Kameradschafts-Ehe“, „Die vollkommene Ehe“ und dergleichen mehr. Klug und vorsichtig zeigt sie Berechtigtes und Ueberhauptes in den verschiedenen Vorschlägen zur Bereicherung des Liebes- und Geschlechtslebens auf und bleibt dabei in ihrer eigenen Stellungnahme sehr zurückhaltend. Mit vollem Recht aber wirft sie vielen der neuesten „Rationalisierer“ vor, daß sie nicht die Frage der ökonomischen Bedingungen und den Zeitmangel der arbeitenden Klasse berücksichtigen. Gegenüber all diesen Lehrbüchern und insbesondere auch gegenüber der eine Zeitlang so viel gelesenen „Vollkommenen Ehe“, jener „Anleitung zu prinzipieller „Arbeits-Ehe“ von der Verfasserin (dessen Verdienste nicht geleugnet werden) weist die Verfasserin auf ein Buch hin, dessen Lebensweisheit sich täglich neu bestätigt; obwohl es aus einer Zeit stammt, da die Masse noch kein Gegenstand des Interesses der psychologischen Literatur war, auf Balzacs „Physiologie der Ehe“. Betrachtungen über eheliches Glück und Unglück. Obwohl der französische Dichter keine Vorschläge mit großem Zeit- und Kostenaufwand gibt, findet sich bei ihm eine Fülle von erotischen Weisheiten und psychologischen Erkenntnissen, die gerade auch der Masse brauchbare Möglichkeiten und praktisch durchführbare Verhaltensweisen eröffnen.

Die Wege zur Sexualreform gehen parallel den Wegen zur Lebensgestaltung, insbesondere der berufstätigen Frau. Während früher der Satz „Wenn ein Weib liebt, liebt es ununterbrochen, ein Mann hat das zu tun“, eine umfassende Geltung hatte, eröffnet die Gleichberechtigung der Frau eine Anwendung zu verschiedenen anderen Interessen außer der „Liebe“. Dadurch wird die ehemals so häufige Fesselung ausschließlich an einen Menschen gelockert, wodurch sich die sexuellen Fähigkeiten durchaus nicht abschwächen müssen, sondern sich gerade höher entwickeln können. Mit der größeren Sicherheit, die sie die Frauen erwerben, mit dem ruhigen Vertrauen auf eigenen Persönlichkeit, vermindert sich auch die Zahl der über „den Standard ihrer psychischen Leistungsfähigkeit lebenden Menschen“, die Ruhm ohne Bestand, Liebe ohne Leid, Vertrauen ohne Bewährung beanspruchen.

In dem Buche findet sich als Ergänzung der psychologischen Erkenntnisse und Folgerungen ein Kapitel über die „Naturhistorischen Bedingungen und den Mechanismus der menschlichen Begattung“, das die Verfasserin fast wörtlich der Volksausgabe von August Forels Werk „Die sexuelle Frage“ entnommen hat. Im Hinblick auf die immer noch ungeheuer große Unkenntnis weiterer Kreise über körperliche Vorgänge ist die Eingebung dieser Partien sehr zu begrüßen. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu weit zu überschreiten, sind jedoch von Sophie Lazarusfeld einige wichtige Gebiete nicht behandelt worden, die für die angeführten Fragen von großer Bedeutung sind: so z. B. die Mutterschaft, das Verhältnis zwischen Kind, Mutter, Vater, die Frage der Geburtenregelung und die Prostitution.

Das Buch, das, wie gezeigt wurde, nicht nur davon handelt, wie die Frau den Mann erlebt, sondern auch davon, wie der Mann die Frau erlebt und wie die Geschlechter sich gegenseitig erleben können, ist von einem Zukunftsglauben getragen, wie er den sich selbst ständig ermutigenden Individualpsychologen eigen ist. In einer Zeit des Zweifels und Reflektierens ist dieser Mut zur Bestreitung künftiger, gestörter, unvollkommener Sexualität zu freierem und reicherem Liebesleben besonders zu begrüßen. Er hilft den Boden für ein besseres zukünftiges Gemeinheitsleben bereiten.

24 zur ausgewählte Abbildungen aus verschiedenen Kulturkreisen veranschaulichen den nachhaltigen Eindruck des Buches.

Klara Raab.

Kräuterpulver — ein wirksames Heilmittel

Wieder wieder erfährt durch die moderne Forschung die alte, als kostbar überlieferte verschriene Heilmittel eine Erneuerung. Noch heute verwendet man in China das im Mittelalter auch bei uns sehr beliebte Kräuterpulver — Füllen aus getrockneten Kräutern und Auchen aus Kräuterpulver. Richtig hat nun Professor Dr. K. Chen von der amerikanischen Johns Hopkins-Universität Kräfte unterucht und in ihrem Körper ein wirksames Heilmittel festgestellt. Das eine ist das Ergosterin, der wichtigste Vitaminbestandteil des Leberteils, das andere ist das Ergosterin (Nebenbestandteil), und zwei Abwehr des Diphtherie (Kringel), sind also als wirksame Heilmittel anzupreisen.

Die wohlbehütete Stille

In dem kleinen Städtchen St. Rarrensdynt (Holland) hängen Tafeln mit diesem Wortlaut im Stadtpark: „Auf den Wegen des Stadtparks haben Personen verschiedene Gebote gesetzt, die nicht, daß der Abstand zwischen ihnen abnimmt, sondern daß sie sich nicht berühren.“

*) Sophie Lazarusfeld: Wie die Frau den Mann erlebt. Berlin im Verlage der „Neuen Frauenbewegung“, 1921, 231 Seiten.

Frau und Mann, dienen als ein Herz und eine Seele dem großen Gedanken des Sozialismus." (Lebhafter Beifall.)

Im Namen der Arbeiter-Internationale begrüßte den Kongress: Seit Marseille ist es den sozialistischen Frauen geblüht, ihre Zahl fast zu verdoppeln, und wir sehen hier in Wien, was eine Frauenorganisation leisten kann. Aber auch in anderen Ländern geht es vorwärts. Größt ist die Zahl der sozialistischen Frauen in allen Ländern, größer sind die Erfolge, die sie errungen haben. Wir durchleben jetzt bewegte Stunden. Seit einigen Wochen schwanken wir zwischen Hoffnung und Verzweiflung, wissen wir nicht, was das Morgen bringen wird. Wir wissen nicht, ob wir nicht vor neuen Katastrophen stehen. Die Verantwortlichen beginnen zu fühlen, wie gefährlich die Situation ist. Niemand sieht noch klar. Aber eines zeigt sich immer deutlicher: Was die ganze Welt, was die menschliche Gesellschaft braucht, das ist mehr Zusammenhalt, mehr Liebe, mehr Familiengeist. Die Frauen haben die Aufgabe, diesen Geist der Wärme und der Liebe in verstärktem Maße in die Politik zu bringen. (Lebhafter Beifall.)

Der Kongress tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Toni Sender-Berlin spricht über das Thema

„Die Wirkung der politischen Reaktion auf die Freiheit der Frau“:

Noch nie war der Glaube an die herrschende Ordnung so stark erschüttert wie in unserer Zeit. Wir erleben eine rasche Proletarisierung des Mittelstandes. Da der materielle Existenzboden dieser Schichten ins Wanken geriet, wurden sie auch in ihrem ideellen Sein erschüttert. Wohl sind sie sich der Aufgabe ihrer Proletarisierung bewußt geworden, aber sie wehren sich dagegen, völlig ins Proletariat zu verfallen. Jedoch an die alten bürgerlichen Parteien glauben sie nicht mehr. Werden sie nun, so müssen wir uns fragen, die bisher die letzten Stützen der bürgerlichen Gesellschaft waren, zur Armes des Proletariats übergehen? In diesem psychologischen Augenblick begann eine neue Bewegung, die es verstand, erfolgreich an das Restantiment der Mittelschichten zu appellieren. Es entstand die nationalsozialistische, die faschistische Bewegung. In allen Ländern bietet die faschistische Diktatur ein Bild menschlicher Entartung. Wir aber dürfen uns nicht damit begnügen, mit unserer ganzen Kraft gegen solche Barbarei zu protestieren, sondern wir haben auch zu unteruchen, welches die Ursachen dieser Bewegung sind. Und da müssen wir feststellen, daß der Faschismus keine Kraft nicht einer Idee verhandelt, sondern der Angst der herrschenden Klasse vor dem kärmischen Vormarsch der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Auflösung der bisherigen sozialen Schichten der Gesellschaften durch den raschen Gang der Industrialisierung. Es muß aber dazu noch festgestellt werden, daß der Faschismus einen besonders günstigen Boden findet in den Ländern junger Demokratie, oder in den Staaten, in denen die Demokratie durch die starken Parteien fest verankert ist. Der Faschismus bedeutet nicht nur Vergewaltigung aller arbeitenden Menschen, sondern auch Entrechtung der Frauen, Verwahrlosung und Verwundung der Jugend. Schließlich aber zwingt noch ein Grund die sozialistischen Frauen zu höchster Aktivität: die mit dem Faschismus stets verbundene Kriegsgefahr. Man vergesse nicht die Wirkung einer militärischen Erziehung und des militärischen Aufbaus der faschistischen Parteien. Die Anhänger werden zum Mythos der Größe und Unfehlbarkeit des Führers erzogen. Die faschistische Jugend betrachtet sich als Elite der Nation und dürfte nach kriegerischen Taten. Und mag man selbst der Auffassung sein, daß auch ein Wilhelm II. den Krieg nicht direkt gewollt habe, so hat er doch das Wort gesprochen, daß man das Pulver trocken und das Schwert geschliffen halten müsse. So ist er schließlich der Sclave seiner eigenen Psychologie geworden und hat dem Militär entscheidende Gewalt über das Schicksal des Volkes verliehen. Mit gleichen Gefahren droht der Faschismus. So können wir in Abmahnung eines Wortes des großen Sozialisten und Friedenskämpfers Jean Jaurès sagen: Der Faschismus ist der Krieg, der Sozialismus wird der Friede sein. (Lebhafter Beifall.)

Toni Sender legte dem Kongress folgende Entschließung vor:

Der Faschismus bedroht nicht nur die unter dem Einfluß und nach dem internationalen Sozialismus erreichten allgemeinen sozialen und politischen Errungenschaften, sondern er gefährdet auch im besonderen die politischen Rechte der Frau und ihre Unabhängigkeit in Gesellschaft und Beruf. Er peitscht die nationalsozialistischen Reaktionen auf, vergiftet die Jugend mit chauvinistischer und gemalantender Schwärmerei, leitet die Unzufriedenheit mit den inneren Zuständen in faschistische regernde Hände ab auf Eroberungsstrebem und Machtvergrößerung nach außen, auf diese Weise zu neuen Trieben vorzubereiten.

Die in der Sozialistischen Arbeiterinternationale zusammengeschlossenen Frauen sind sich ihrer Pflicht bewußt, im Kampfe gegen Faschismus und Reaktion in besonderer Front stehen zu müssen. Sie bekennen sich nach wie vor zu dem alten sozialistischen Grundsatz, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur durch den gemeinsamen Klassenkampf von Mann und Frau erreicht werden kann.

In Ablehnung der Tendenz des Faschismus, der die Menschheit einem neuen Völkermord entgegenstellt, ruft die Sozialdemokratie die Frauen als Spenderinnen und Hüterinnen neuen Lebens auf, sich in die Front des kämpfenden Proletariats gegen Faschismus und Kriegsgefahr einzureihen.

In der Diskussion sprach zunächst Frau Dr. Marion Phillips (Großbritannien). Sie unterstützte zunächst die von Toni Sender eingebrachte Resolution und gedenkt vor allem der Leiden der Arbeiterin in Polen und in Ungarn. Sie sei beauftragt, sowohl im Namen der britischen Arbeiterpartei wie der britischen Gewerkschaften zu erklären, daß die englischen Sozialisten ein tiefes Mitgefühl für das geknechtete ungarische Volk und für die verfolgten ungarischen Frauen haben. Man wisse, daß es dort unerhört viel Unglück und unerhört viel Verfolgungen gebe, und daß überall, wo der Faschismus herrsche, dafür gekämpft werden müsse, das System der Gewalt zu brechen. Um 9 Uhr abend wurden die Beratungen verlagert.

Lüge und Schwebele

Der Aufruf der KPD zum Volksbegehren

Die kommunistische Zentrale hat einen Aufruf für das Volksbegehren des Stahlhelms und der Nationalsozialisten erlassen. In geschwollenen Phrasen bellamiert dieser Aufruf gegen die Preußenregierung und gegen die Mehrheit des Preussischen Landtags — aber peinlich wird verschwiegen, daß der Zweck dieses Volksbegehrens der vereinigten Reaktion in Preußen die Ersetzung der preussischen Linkskoalition durch eine Rechtskoalition ist. Dieser Aufruf ist die ungeheuerlichste Groteske, die jemals von einer kommunistischen Zentrale verfaßt worden ist. Seit den Tagen, in denen Ruth Fischer triumphierend bellamierte, „Wir haben fünfmal die schwarz-rot-goldene Regierung gestürzt“, hat kaum ein ähnliches Nachwerk die kommunistische Parolenkammer verlassen. Dieser Aufruf ist ein einziges Dokument der politischen Borniertheit und des fanatischen Hasses gegen die Sozialdemokratie. Den Höhepunkt erreicht das Nachwerk mit dem Satz:

„Die kommunistische Partei reicht bei der Durchführung des Volksbegehrens den sozialdemokratischen Arbeitern die Bruderhand.“

Der Volksentscheid der vereinigten Reaktion in Preußen richtet sich gegen die sozialdemokratischen Arbeiter. Sie sollen unterdrückt, entrechtet, geknebelt werden,

Laval wieder in Paris

Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtb.)

Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär Francois-Poncet kehrten am Freitagnachmittag von London nach Paris zurück und wurden auf dem Nordbahnhof von verschiedenen Ministern und Parlamentariern sowie von einer großen Menschenmenge mit den Rufen „Es lebe Laval“ und „Es lebe der Friede“ begrüßt.

Vor der Abfahrt in London gaben Laval und Flandin dem Sonderberichterstatter des „Internationale“ Erklärungen ab. Laval sagte u. a.: „Die Londoner Konferenz hat unter kritischen Umständen begonnen. Als wir von Paris abreisten, war die öffentliche französische Meinung etwas beruhigt. Heute wird sie feststellen, daß die Regierung nichts von ihrer Doktrin aufgegeben hat, obgleich sie ihren Teil an der Verantwortung für ein notwendiges Werk internationaler Zusammenarbeit übernommen hat. Die französische Regierung hat nicht leistungsfähig die Kreditkraft Frankreichs aufs Spiel gesetzt. Ausichten für die Zukunft bleiben offen. Wird es eines Tages möglich sein, eine Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland durchzuführen? Wir werden uns darum bemühen. Die Zukunft wird uns die Antwort erteilen.“

Finanzminister Flandin erklärte: Die Londoner Konferenz ist in einer Atmosphäre guten Willens abgeschlossen worden. Sie konnte keine weiteren Ergebnisse zeitigen, als es der Fall gewesen ist. Weder die Franzosen noch die Amerikaner konnten sich damit einverstanden erklären, daß die Revision der Regierungsschulden zur Debatte gestellt wurde. Die Konsolidierung alter Kredite und die Gewährung neuer ist eine Bankangelegenheit. Alles was man von den Regierungen verlangen kann, ist an der Wiederherstellung des Vertrauens mitzuarbeiten. Jetzt hängt es mehr denn je von dem Schuldner ab, Anstrengungen zu machen, um das Vertrauen zu stärken. Ich kann mich nicht darüber aussprechen, ob die gegenwärtige Krise durch die in London beschlossenen Maßnahmen überwunden werden kann. Wenn nicht, wird man wohl oder übel auf das Mittel zurückgreifen müssen, das von der französischen Regierung vorgeschlagen worden ist, und das natürlich genaue und solide Garantien verlangt.“

Spaltung der Nazis in Göttingen

Göttingen, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die Göttinger Nationalsozialistische Partei hat sich gespalten.

Der bisherige Führer der Nazistudenten veranstaltete am Donnerstag abend eine öffentliche Versammlung, in der er mit aller Schärfe gegen Hitler wandte, weil dieser Sozialismus-Versteher habe. Es kam wiederholt zu Sturmreden, so daß die Polizei mit der Auflösung der Versammlung drohte. Der Göttinger Naziführer, ein Rechtsanwalt, und ein Naziführer aus Berlin bemüht sich vergeblich, die welenenden Nationalsozialisten von der Nichtigkeit der Hitlerpolitik zu überzeugen. Als sie schließlich ihre Anhänger aufforderten, den Saal zu verlassen, folgte ihnen nur die Hälfte. Die anderen Nazis beschloßen den Austritt aus der NSDAP.

wenn die Faschisten ans Ziel gelangen. Alle Errungenschaften ihres jahrzehntelangen Befreiungskampfes sollen ihnen durch eine faschistische Diktatur entzogen werden. Die Kommunisten abzumachen mit den faschistischen Treibern gemeinsam. Sache! Das nennen sie den sozialdemokratischen Arbeitern die Bruderhand entgegenstrecken!

Jeder Satz dieses Aufrufs schlägt dem gesunde Klasseninstinkt der Arbeiterschaft ins Gesicht, zugleich aber auch allem, was die kommunistische Partei bisher über den Volksentscheid der Hohenzollernprinzen und Großkapitalisten und der ostelbischen Junker gesagt hat. Am 15. Oktober 1930 erklärte der kommunistische geordnete Schwank im Preussischen Landtag:

„Die Nazis wollen ein Volksbegehren zur Auflösung des Landtags durchführen. Wer steht hinter diesem Volksbegehren? Hugenberg und das übrige Großkapital, die ebenfalls das faschistische Regime aufrichten wollen. Dieses Volksbegehren der Nazis hat nur das Ziel, die Väterherrschaft der faschistischen Diktatur aufzurichten. Wir lehnen es deshalb ab, diesen Volksbetrug mitzumachen.“

Heute machen sie den Volksbetrug mit und der Landtagsabgeordnete Schwank war es, der dem Preussischen Innenministerium den famosen Witz der Kommunisten überreichte, in dem die Teilnahme der Kommunisten am Stahlhelm-Volksbegehren offiziell angekündigt wird!

Am 10. April 1931 rief die „Rote Fahne“ den kommunistischen Arbeitern zu:

„Kein Werkträger darf sich verleiten lassen, gemeinsam mit den Mord- und Streifbrevierbanden der Nazis und des Stahlhelms, gemeinsam mit den Börsenfürsten, Junkern und Inflationsgewinnlern für deren Volksbegehren aufzumarschieren.“

Jetzt sollen die kommunistischen Arbeiter auf Befehl der kommunistischen Zentrale am Schwanz der Mord- und Streifbrevierbanden, der Börsenfürsten, Junker und Inflationsgewinnler als Hilfstruppe marschieren!

Die Gesinnungslumperei der kommunistischen Führung hat sich in dem Bündnis mit den Hohenzollernprinzen, abgetakelten Generalen und den Hakenkreuzgardien selbst entlarvt. Aus der Presse der rechten und linken Opposition der kommunistischen Partei erhebt sich ein einziger Verweissungs- und Erklärungschrift über diese Tat der kommunistischen Führung, die dort als ein Verrat an der kommunistischen Bewegung selbst gewertet wird. Dort erkennt man, daß diese Spitzleistung kommunistischer Taktik so gründlich

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.

(Copyright 1934 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau.)

88) (Nachdruck verboten.)

Entscheidungen gewinnen durch Zögern an Schwere. Jeder Tag steuert sein Gewicht bei. Das Kunststück, sich am eigenen Zopfe aus dem Morast emporzuziehen, bringt nur der Flunkerer Müchhausen fertig. Anderen ist immer Weg versperrt.

Theo Tass Trill ließ den Blick in die Vergangenheit zurückgehen. Wie war er eigentlich aus der Umklammerung des Jungmännerbundes freigekommen?

„Ein Sprung von dieser Brücke macht mich frei“ fiel ihm aus den Theaterproben im Linnelogeckkrage ein. „Der Sprung ist's, der rettet! Man muß sich das für alle Zeit merken! Wer sich vor Bedenken frei machen will, muß kopfüber in den Strom und zum neuen Ufer. Überall haben Menschen. Manche wartet auf Pflichten. Einmal werde ich selbst anders, besser und geistiger. Bleibt die Neigung zu Tina bestehen, kann ich ihr frei unter die Augen treten. Behagt mir die Hetzjagd der Politik, kann ich wieder im Strom schwimmen.“

Er meldete sich nach einer Aussprache mit der Mutter bei den Groschmann in Tiefenfurth. Dieses Regiment hatte ihm Graf von Hellsoden empfohlen.

An Tina schrieb er einen ergreifenden Brief, der ihm selbst Bitterung brachte. Er versuchte ihr, daß nur der Wunsch, sie bald zu besitzen, ihn bewegen habe, die Trennung zu vollziehen. Er schrieb ihr, daß er sich nicht mehr um sie kümmern werde.

Herrsch über das Glück. Kennst du das? Kennst du das? Ich schreibe es dir. Wir gehören für das ganze Leben zusammen.“

Theo schied als Held von Fuchswitz. In jedem Verein gab er eine Abkündigung ab. Vom Stadtkommando wurde er zum Wintergarten um-

Die Ledermappe mit der Aufschrift: Marksteine meiner politischen Entwicklung — schwoll beängstigend an: Prologe und Abschiedsgedichte, Bier- und Festzeitungen, Handschriften und Ehrenmitgliedsurkunden häuften sich.

Selbst die Schulkinder sangen auf den Straßen — und das galt einzig ihm —

„Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren,
Offnen die Mädchen die Fenster und die Türen.
Ei warum? Ei warum?
Ei warum? Ei warum?
Bloß wegen dem Tschingderassa, Bunderassa,
Tschingderassassa!“

Als Theo einmal auf dem Gedanken kam, unter die Kinder eine Dose Kupfergeld zu verstreuen, war die Trillstraße nachmittags dicht belagert. Zeigte er sich am Fenster, lagelten die Hochrufe. Dann gab es wieder Kupfergeld, und die Pudelwitzer Jugend zog in Schritt und Tritt singend über den Markt.

„Wenn im Felde blitzen Bomben und Granaten,
Wenn die Mädchen um ihre Soldaten.
Ei warum? Ei warum?
Ei warum? Ei warum?
Bloß wegen dem Tschingderassa, Bunderassa,
Tschingderassassa!“

Für den vorletzten Tag bereitete die Schützengilde und der Kriegerverein eine Abschiedsfeier vor. Die bessere Pudelwitzer Bürgerschaft war zu diesem Festkommers geladen. Der Bürgermeister präsierte.

Es gab Festansprachen, Festlieder, Prologe, Musikvorträge, Theater, Taravorführungen und lebende Bilder. Uamengen von Bier wurden geschluckt. Nach allen Richtungen der Windrose flogen Huldigungstelegramme. Hunderte von Händen schüttelten sich. Ein Hoch folgte dem anderen. Der Pudelwitzer „Damenklub“ sah von der Galerie des Festsaales auf die kommersierenden Männer mit Begeisterung herab. Pudelwitz fand sich in sich selbst wieder. Er machte seinem Ruf, die deutsche Sache zu verteidigen, nach allen Richtungen

Ehre. Jan Feucht opferte, die Titelseite seiner Zeitung, um bis ins einzelne hinein „den Verlauf dieser Offenbarung von Vaterlandsgeist und Vaterlandshingabe“ zu schildern.

So stand denn zum Beispiel über eins der lebenden Bilder geschrieben — und man wird diese Darstellung lesen müssen — um den Geist der Pudelwitzer Feier voll zu begreifen —

Um neun Uhr fand die Erschießung der elf Schill'schen Offiziere statt. Nach Gefangennahme auf der Pudelwitzer Gänsehütung wurden diese vor Gericht gestellt und zum Tode durch Erschießung verurteilt. Der General (Schlachter Ossenstedt) verlas die einzelnen Namen und gab das Todesurteil bekannt. Nachdem der König (Schmid Bullenkopp, Wundervoll in Maskierung und Spiel) das Urteil bestätigt hatte, wurde der letzte Wunsch der Verurteilten gehört, welcher lautete: Sie wünschten jeder sofort noch ein großes Glas Bier!

Dieser Wunsch wurde sofort (auf Kosten der veranstaltenden Vereine) erfüllt. (Mit Beifall wurde es angenommen, daß der Krugwirt Peter Surenbom Literergeld spendete und auch keine zu großen Schaumkrönen draus setzte.)

Dann mußten die Verurteilten in einem Gliede anstellung nehmen, und die Schützen legten auf Kommando an. (Führung hatte Bäckermeister Hierich Mahldommer. Bei der ersten Salve fielen direkt zehn um. Nur ein Hans von Fleming (den einzigartig Küster Jeremias Großbrodt darstellte), stand und rief: „Brüder, wie schießt ihr schlecht! Hier sitzt das deutsche Herz!“ Eine zweite Salve brachte, und auch er war tot. Hiermit war die Erschießung beendet. Der Stabsarzt und sein Assistentenarzt stellten den Tod fest. Eine Fahne wurde über die Erschossenen gesetzt und die Musik spielte: „Ich hab' einen Kameraden.“ Der Festsaal konnte nicht alle Zuschauer fassen, die dieses ergreifende Schauspiel sehen wollten...“)

Anmerkung: Bis auf die Einklammerungen wird eine Zeitung als Kulturkuriosum entnommen.

(Fortsetzung folgt)

...ste zuvor der deutschen Arbeiterschaft zeigt, daß es ...

Die kommunistische Oppositionspresse berichtet, daß die ...

Der kommunistischen Oppositionspresse zufolge hat sich inner- ...

Ist das national?

Der Amtliche Preussische Pressedienst schreibt: In der ...

Nazistrolche verurteilt

Fünf Monate Gefängnis keine ausreichende Sühne, sagt ...

Die Folgen der Ausreiseverordnung

Die von der Reichsregierung verordnete Grenzsperr ...

die Schnellzüge D 254 und D 255 in der Strecke Atnang-Rie- ...

Zwar ist die Ausreise-Verordnung nach den mehrfachen ...

Neue Verordnung über den Zahlungsverkehr

Das Reichsamt hat am Donnerstag eine Verordnung ...

So werden die Kreditinstitute ermächtigt, Auszahlungen ...

Preußen und die Osthilfe

Eine Entgegnung der Preussischen Staatsregierung an den Reichslandbund

Am 11. Juli wird mitgeteilt: Die Preussische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, ...

In der betreffenden Erklärung des preussischen Minister- ...

Bei der Ostpreußenhilfe im Jahre 1929 auf Grund des ...

An der Osthilfe im Jahre 1930 auf Grund der Notverord- ...

An dem Zustandekommen des Osthilfegesetzes vom ...

Abgesehen von diesen Grenzsonderrmitteln und den Betei- ...

Olympiabummel

Im Wiener Stadion herrscht seit Donnerstag reges ...

Kreditinstitute bis insgeheim 1000 RM, unter den ...

Was die Verpflichtungen aus Wechseln anlangt, ...

Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Ver- ...

Lose — vierzehn konnten sie den Franzosen abringen — wurde ...

Neben am Stadion waren die Leichtathleten beschäftigt. ...

Schließlich geht man hinüber zu den Tennis, zu den Faust- ...

Vor der Rotunde, in der das Hauptquartier der Olympiade ...

Fern von dieser Welt, fern auch vom Krater, sitzen die Athlo- ...

Am Freitag-Nachmittag wurden die Vertreter der ...

Geller, der Vorsitzende der Arbeiter-Sport-Internationale, ...

Kapitalistische Musterknaben und ihr System

Bilanzführer und Kostenträger, das sind die Aufgaben. ...

Die Justizpressestelle teilt mit: Der Untersuchungsrichter beschäftigt sich zurzeit mit der ...

Wirtschaftsartikel

Emailewaren

Stieliegel braun	0.25	0.20
Maschinentöpfe blau od. braun	0.30 bis	0.85
Schmortöpfe blau oder braun	0.45 bis	0.90
Wasserkessel verschiedene Größen		1.50
Brotbüchsen rund 4 Pfd.	3.60, oval von an	2.00
Wasserkonsole mit Maß		0.80
Kehrschaufel		0.35
Scheuergarnituren s.s.s.		0.95
Wassercimer weiß oder farbig	0.85, grau	0.65
Spülwannen	farbig	0.65
Wannen oval, braun oder blau		2.50
	Größe 55 cm bis Größe 45 cm	
Mülleimer mit Schrift und Deckel		1.65
Toiletteimer mit Rohrbügel		2.75

Blechwaren

Kaffeisiebe 0.20, 0.15	0.10
Gurkenhobel	0.20
Gemüsehobel	0.20
Reibeeisen	0.25
Gasglocken 1.00 bis	0.35
Brottröster	0.45
Kartoffelpress 0.80	0.45
Springformen 0.70	0.60
Brotbüchsen eckig 2.45, oval 1.90, rund	1.80
Passiermaschine 3.50	1.90
Kaktienkanne	0.45
Spirituskocher 0.90	0.45
Spirituskocher mit Messing-Ballon	4.25

Eisenwaren

Mandelreibe- maschine	0.85
Reibemaschinen 1.50	1.25
Brotschneidema- schin. m. Rund- messer	3.75 bis 6.75
Tafelwaage mit 2 Messingballern 5 kg	6.50
Eismaschinen von an	6.50
Fruchtpresse in ver- zinkt	8.90
Spiritusbügeleis. bis	7.50
Handtuchhalt. m. 2 Glas- stangen	0.90
Gartenschlauch 1/2 Zoll 1.10, 1/2 Zoll	0.75
Schlauchwagen Holz	15.50
Rasenmäh.	16.00 bis 19.50

Stahlwaren

Eßlöffel	2 Stück	0.25
Kaffeelöffel	4 Stück	0.25
Backenbestecke	Paar	0.45
Schlacht- u. Stech- messer mit kleinen Fehlern		0.45
Obsmesser mit bunt. Hefl, rostfrei		0.50
Tomatenmesser mit bunt. Hefl, rostfrei		0.75
Eßbestecke Ebenholz, rostfrei	Paar	1.90

Nickelwaren

Unterseizer für Gläser	0.25
Stielgut, mit vernickelt. Rand	
Kannenunterseizer	0.45
Stielgut, mit vernickelt. Rand	
Kakaokanne mit vernickeltem Deckel	0.80
Teeglashalter mit Glas	0.90
Krümeln garnitur rein Messing	1.25
Tortenplatte mit vernickeltem Messingrand	1.50
Gebäckkästen sort. Dekors	4.00 bis 3.50

Alpaka, Perstrand		
Eßbestecke	Paar	0.95
Eßlöffel		0.30
Kaffeelöffel		0.15
Alpaka, 90 g veralbert		
Bestecke	Paar	2.75
Eßlöffel		0.95
Kaffeelöffel		0.50

Für die Hauswäsche

Wäschelöffel	0.40
Wäscheeinenwickler	0.40
Wäscheleine 30 Meter	0.75
Waschbrett mit starker Zinninlage	0.90
Zinkeimer 30 cm	1.25
	28 cm
Waschtöpfe m. Deckel u. Sieb, 28 cm	2.85 bis 36 cm
Zinkwannen oval Gr. 44 cm	2.00 bis Gr. 60 cm
Wasch-Schäffer	von an
Waschwannen mit Ablaufventil	9.50
Schmierseife grün	1 Pfund
Schmierseife Naturkörn	1 Pfund
Kernseife zirka 1000 g Frischgewicht	
Vaselinseife	3 Stück

Aluminium

Teesieb	0.10
Zitronenpresse	0.20
Eierkuchentiegel	von an
Maschinentöpfe mit Ausguß	von an
Kasserollen mit Holzstiel	1.10 bis 1.60
Wasserkessel mit Pfeifventil	1.70 bis 1.40
Wasserkessel mit lackiertem Bügel	2.10 bis 2.60
Schnittendosen	0.25 bis 0.70
Proviantkasten	1.20
Milchkannen mit Bügel	1.50 bis 1.60
Wanderkocher	von an
Schmortöpfe Satz 6 Stück, mit Deckel unbordiert	11.00, bordiert
Aluminium-Geschirre mit kleinen Fehlern besonders	6.90

Holzwaren

Holzlöffel zum Ausschneiden	0.05
Kartoffelstampfer oder Fleischklopper	0.25
Nudelrolle	0.45
Korkmaschine	0.45
Putzkästen 0.90	0.45
Besteckkäst.	0.45 bis 0.90
Fußbank	0.60
Handtuchhalter	0.65
Holzpanntoffeln 0.95	0.85
Tablets	0.90 bis 2.10
Schoßkaffeemühl.	2.45
Wandkaffeemühl.	2.75

Borstenswaren

Aufwischbürste	0.10
Kleiderbürste	0.25 bis 0.40
Scheuergarnitur	0.10
Möbelbürsten	0.70 bis 1.00
Toilettebürsten-garnituren weiß lackiert	0.10
Badebürste mit Stiel	0.10
Scheuertücher 5 Stück	0.10
Bürstengarnitur	0.10
Robhaarhandfeg.	1.10 bis 1.50
Teppichbes.	0.75 bis 1.00
Robhaarbese	1.90 bis 2.50
Teppichkehrer	7.00

Sonntag, den 26. Juli
nach Wilhelmshafen und zurück
ab Promenade früh 6 Uhr, alle 20 Minuten
ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr
nach Lausick, Steina, Margareth (Kurgarten) u. zurück
ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr stündlich
Wochentags wie üblich. — Tel. 55174. Rudolf Katteln.

Sonntag, 26. Juli
Sonderfahrt nach Sandberg
ab Königsbrücke: Vorm. 8 Uhr und Nachm. 2 Uhr
ab Sandberg: Vorm. 11 Uhr und Nachm. 7 Uhr
Ermäßigter Fahrpreis 1.00 Mk., Hin- und Rückfahrt
Tel. 55174. Rudolf Katteln.

Wegen Vorbereitung zum Total-Ausverkauf

bleiben unsere Geschäftsräume am 27. u. 28. Juli für den Verkauf geschlossen

Warten Sie in Ihrem Interesse
Ungeahnte Vorteile!
Mit dem Verkauf beginnen wir
Mittwoch, den 29. Juli, früh 9 Uhr
Preise rücksichtslos teilweise bis zu

80%

herabgesetzt

Jeder Anzug, Paletot, Mantel, Pelz trägt den früheren und jetzigen Preis
Mengenabgabe vorbehalten!

RIEDEL & CO.

Breslau, Deuschestr. 16/17

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Sommerfrische Freundschaftsbaude

Nesselfleck an der Wilden Adler, Böhmen
Bahnhof Mittelwalde Geöffnet vom 1. Juni bis 30. September
Angenehmer Wald- und Gebirgsaufenthalt
30 moderne Fremdenzimmer, Gesellschafts- u. Speisesaal
Eigene Konditorei. Vorzügliche Küche. Bäder.
Pensionspreis (5 Mahlzeiten täglich) einschließlich
Wohnung 3.50 Mk., für Organisierte 3.00 Mk. pro Tag.
Anmeldungen und Auskünfte: Arbeiterverein Kinder-
freunde, Schreckenstein III bei Aussig a. d. Elbe.

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Flurstr. 4

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!
Frauenwelt
Eine Halbmonatsschrift
für die Frau
des schaffenden Volkes
Preis 35 Pl.
Zu bestellen
bei all. Zeitungsverlegern

Schlafzimmer

Speisezimmer
Herrenzimmer
in allen
Holz- und Stilmöbeln
zu niedrigsten Preisen
auf Wunsch
bequemste Teilzahlung
Moderne Küchen
Einzel-Möbel

kaufen Sie am besten nur im Spezial-
Möbelhaus
am Schlachthof
Frankfurter Straße 100
Auswahl in 7 Etagen

kleine Anzeigen
finden in der
Volkswacht
billig u. erfolgreich

Bezirk:
Breslau

DAS FREIE WORT

Bar- u. Buchprämien

Vorläufige Prospekt und Bedingungen kostenlos
FREIE-WORT-VERLAG, BERLIN SW 68, LINDENSTR. 2
zu beziehen durch alle Buchhandlungen der Volkswacht
Breslau, Flurstraße 4, Neue Graupenstr. 5

Breslauer Nachrichten

„Große Film-Gemeinde“ der Breslauer Volksbühne!

Nur bedeutende Filme werden vorgeführt — Auführungen von nun an täglich — „Filmstudio“ bleibt bestehen

Um der großen Masse der Kinobesucher und allen Freunden der Filmkunst Gelegenheit zu geben, die bedeutendsten Epochen der deutschen und Weltproduktion zu außerordentlich geringen Eintrittspreisen in Uraufführung zu sehen, hat die Breslauer Volksbühne eine sogenannte „Große Film-Gemeinde“ ins Leben gerufen. Die Volksbühne hat mit dem bekannten Konzern der Gebrüder Hirschberg ein festes Abkommen getroffen, nach dem die Gebrüder Hirschberg Vorstellungen für die „Große Film-Gemeinde“ und zwar mindestens fünf für jede Spielzeit, in ihren Uraufführungstheatern (Gloria-Palast der Konzert-Haus) veranstalten werden. Die Filme für diese Vorstellungen werden von der Volksbühne aus den Abchlüssen der Hirschberg-Konzerns ausgewählt.

Bis jetzt sind drei große Tonfilme zu Veranstaltungen dieser „Großen Film-Gemeinde“ vorgeführt: René Clairs weltberühmter Tonfilm „Die Million“, der seit Monaten in Berlin vor ausverkauften Häusern läuft, Fedor Djez mit Imitzi Karamasoff mit Fritz Kortner, der von Kritik als „der beste Tonfilm in deutscher Sprache“ bezeichnet wurde und Max Adalbert in dem großen Ufa-Film „Schwanz“.

Es ist beabsichtigt, mit den Veranstaltungen der „Großen Film-Gemeinde“ bereits Mitte August, und zwar mit René

Clairs „Die Million“ zu beginnen. Die Preise der zur Verfügung stehenden Plätze (nur Sessel-, Rang- und Logenplätze) sind einheitlich für die 6-Uhr- und 7-Uhr-Nachmittags-Vorstellungen 70 Pf., für die 9-Uhr-Abendvorstellung 1 Mark. Die Vorstellungen der „Großen Film-Gemeinde“ beginnen regelmäßig nach der Uraufführung des betreffenden Filmes und finden täglich statt, so daß sich jeder den für ihn günstigsten Tag aussuchen kann. Der Eintritt in die „Große Film-Gemeinde“ ist für Mitglieder der Breslauer Volksbühne frei, Nichtmitglieder zahlen eine Einschreibgebühr von 1 Mark.

Neben dieser „Großen Film-Gemeinde“ bleibt natürlich das bekannte „Filmstudio“ der Volksbühne, das im vorigen Jahr unter dem Namen „Filmgemeinde“ gegründet worden ist, bestehen. Die Vorstellungen des „Filmstudios“ sollen auch weiterhin Avantgarde-, Experimental- und Studio-Filme des In- und Auslandes künstlerisch wertvolle Reprisen zur Vorführung gelangen. Somit in den Lichtspieltheatern nicht gezeigt werden können, wendet sich „Filmstudio“ nur an einen kleinen Kreis von Liebhabern, denen das Schicksal des werdenden, des suchenden und des abgewandten Filmes der Gegenwart und rückblickend auch der Vergangenheit besonders am Herzen liegt.

Gemeine Banditen

Einer Greisin wurden 17 Mark aus der Wohnung gestohlen. Auf raffinierte Weise ergaunerten dieser Tage zwei Männer einen Geldbetrag von 17 Mark, zu deren Erlangung sie einen Kriegesplan geschmiedet hatten; den sie dann bei einer ärmlichen Rentnerin in der Uferstraße zur Ausführung brachten. Einer ging in die Wohnung und erzählte der alten Frau, er ihr eine Nachzahlung von 22,50 Mark bringen würde. Er ließ sich zu diesem Zweck auf einen Bogen Papier eine Unterschrift der alten Frau leisten. In der Zwischenzeit, während der die Frau beschäftigt, schlich sich ein zweiter durch die offene Wohnungstür und holte aus dem Nebenzimmer das Geld der alten Frau. Es handelt sich um 17 Mark, die in der Tasche lagen.

Das Ende der Liebe

Wie dieser Tage berichtet wurde, hatte sich eine Näherin von einem „abligen Studenten“ elf Mark abzwandeln lassen, als ihr schmachthafte Liebhaber Breslau zeigen wollte, unterwegs aber „auszutreten“ ging und verschwand. Die Polizei hat den Liebhaber in der Person eines 21jährigen Kaufmannslehrlings erwischt und stellte dabei fest, daß der junge Mann auch in Mietbetrügereien verwickelt hat. Ob die freigebige Braut ihr Geld wieder sehen wird, ist eine andere Frage.

Nazisympathie für den Mörder

Wie die Nazipresse die Wahrheit verbiegt — Ein verhafteter Mörder existiert für sie nicht

Wer geglaubt hätte, daß die polizeilichen Ermittlungen über die blutige Saalschlacht in Aufzug im Kreise Freystadt den Nazis und ihrer Presse ein wenig in die Knochen gefahren sein würde, der täuscht sich. Die Leute in der Nazi-Zeitung haben einen so traurigen Mut, daß sie sich nicht im geringsten scheuen, die einwandfreiesten Tatsachen zu verbiegen.

Bekanntlich ist es durch die Ermittlungen der Breslauer Mordkommission gelungen, den Nazimann und Landwirtssohn Paul Rosenau aus Krempine als den Burschen zu ermitteln, der den 65jährigen Landwirt Schmeißer mit einer Bierflasche so auf den Kopf schlug, daß er auf der Stelle tot war. Diese Tatsache wurde in einem amtlichen Bericht der Polizei bekanntgegeben.

Die Art, wie die „Schlesische Tageszeitung“ diesen Bericht behandelt, ist wertvollster Beleg für die Haltung der Partei. Sie druckt folgenden Schlußatz des Berichtes ab:

Unter den in Haft Gebliebenen befindet sich, wie bereits mitgeteilt, auch der zu den Angreifern von kommunistischer Seite gehörige Täter, der dem Landwirtssohn Niere die schwere Verletzung durch Messerstiche beigebracht hat. Auch gegen ihn haben sich weitere Belastungsmomente ergeben. Gegen die inzwischen aus der Haft entlassenen Personen geht das Verfahren wegen Landfriedensbruchs und gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung weiter.

Aus eigenem Schreibbedürfnis fügt das Blatt dann hinzu: Die Ermittlungen haben also schon dazu geführt, daß man die Täter zu kennen glaubt. Wir fordern endlich eine exemplarische Bestrafung für dieses Gefindel, damit es in Zukunft von derartigen Exzessen zurückgehalten wird.

Von dem als Totschläger verhafteten Nazimann Rosenau nimmt die Nazi-Zeitung aber keine Notiz. Diese Zeiten des amtlichen Berichtes hat sie vollständig unterdrückt. Das ist eine mehr als eigenartige Journalistik, aus der man nur die Sympathie für den aufgehekten Mörder herauslesen kann.

Die Nazi-Zeitung hat recht, wenn sie exemplarische Bestrafung des Gefindels fordert, zu dem nun allerdings in erster Linie auch der Mensch gehört, der sich nach amtlichen Berichten bei der Saalschlacht am wütendsten gebärdete und einen alten Mann in nebliger Weise totgeschlagen hat. Wie unser Sozialer Parteiblatt, der „Volkswille“, zu berichten weiß, soll der

Nazi Rosenau sogar noch den Mut besessen haben, beim Abtransport der Leiche des Erschlagenen in seine Wohnung behilflich zu sein.

Diese Frechheit ist kaum noch zu überbieten und zeigt nur, wie sehr sich das Nazigefindel sicher gefühlt hat, daß alle Folgen der Saalschlacht auf das Konto des Kommunistsengefindels kommen würden. Deshalb haben auch alle ersten Berichte besonders hervor, daß der erschlagene Landwirt Schmeißer ein ruhiger unpolitischer Mann war. Diese Feststellung wurde besonders in der nationalen Presse unterstrichen und es ist gewiß nicht daran zu zweifeln. Nachdem aber ein Nazi als Mörder dieses Mannes ermittelt wurde, würde es nicht wundernehmen, wenn man jetzt aus dem Gefindelen einen Kommunisten machen würde. Zu dem Gefindel, daß nach der Forderung der Schlesischen Tageszeitung exemplarisch bestraft werden soll, gehören allerdings auch jene Leute, die mit ihren ständigen Reden vom Körperrollen ihres Anhängers bis zum Mord aufhehen.

Der Lebensmittelmarkt in den Hundstagen

Von einer Hundstagschikane kann man zwar wirklich nicht reden, aber hoffentlich wird es jetzt wärmer, denn Obst und auch Gemüse brauchen nach dem vielen Regen nun Sonne. Durch das feuchte Wetter wuchs das Gemüse gut heran und auch Pilze gedeihen gut und kamen in den letzten Tagen reichlicher auf den Markt. Sehr schön sind die Pfifferlinge, die mit 80 und 65 Pf. das Pfund verkauft werden. Die Steinpilze scheinen auch von besser Beschaffenheit zu sein, sie haben aber einen Pfundpreis von 1,20 Mark. Auch andere, billigere Pilzsorten sah man bereits. In großen Mengen bieten sich Schnittbohnen an; sie sind von besser Qualität und billig. In jeder Küche muß jetzt der schöne Spinat Verwendung finden. Jedes Blatt ist zu verwenden und da er jetzt ausgiebig ist, stellt sich ein Spinatgericht billig. Ein Bündel Oberübren, das für eine mittlere Familie ausreicht, kostet 15-25 Pf. In keinem Haushalt dürfen jetzt Mohrrübengerichte fehlen. Die Mohrrüben sind jung, saftig und billig und sie lassen sich auf mancherlei Art zubereiten, so daß man sie sich nicht so bald überlistet. Als Beigabe zu den Mohrrüben stehen jetzt auch immer die billigen Sphoten zur Verfügung. Ein solches Gericht hat besonders hohen Nährwert, auch wenn man nicht Fleisch dazu gibt, sondern das Gemüse mit einer Fettsäurebrühe anrichtet. Mit dem jungen Kraut kann man noch etwas warten. Das Weiskraut schmeckt besser, wenn sich die Kernblätter etwas gelblich färben; lediglich Blattkraut könnte man schon essen, aber die meisten Hausfrauen warten bis es etwas kräftiger schmeckt. Alle Krautarten haben niedrige Preise. Das Angebot an Gurken ist schon recht groß. Gute Einlegegurke verlangt 75 Pf. für das Schock. Selbst die ersten gelben Gurken zu Sensgurken sind bereits zu haben, doch sie brauchen noch etwas Sonne. Von den Salatgurken wird das Pfund mit 4 und 5 Pf. verkauft. Sie finden immer guten Absatz; denn sie schmecken nicht nur als Salat gut, sondern sind auch geschmort sehr pikant. Daß Blattsalat jetzt täglich mindestens einmal gegessen wird, ist selbstverständlich. Will man ihn nicht immer mit Essig und Speck geben, so nehme man gefüllte Buttermilch und gieße sie über den zerkleinerten Salat. Besonders freudig wird es begrüßt, daß die Tomaten billig wurden. Gerade sie sind in der Sommerzeit unentbehrlich. Zu Mittag kann man sie zu den Kartoffeln essen und zu Abend auf der Schmitte mit Salz, Pfeffer, Zwiebeln oder Schnittlauch. Ihr Pfundpreis ist 15-20 Pf. Gute Sorten Kartoffeln werden zum Pfundpreis von 4 Pf. verkauft. Die pikanten Rettiche kamen jetzt in größeren Mengen auf den Markt. Perlzwiebeln und Paprika-sphoten sind auch bereits da.

Der Obstmarkt bietet billige und gute Blaubeeren und Johannisbeeren an. Von den ersteren kostet das Pfund 15-20 Pf., die weißen und roten Johannisbeeren 20 und 25 Pf. Das Pfund. Kirchen haben Luxuspreise, die nur wenige Hausfrauen bezahlen können. Dabei ist das Angebot durchaus nicht so klein. Sie bleiben aber den Händlerinnen liegen, weil die süßen Kirchen 25-40 Pf., die Sauerkirchen 45-60 Pf. für das Pfund verlangen. Es ist schade, daß diese gutschmeckenden Früchte nicht von allen Hausfrauen gekauft werden können. Sonst sind noch Himbeeren und Brombeeren vorhanden. Größer

Nie wieder Krieg!

Wir rufen alle unsere Mitglieder, die gesamte Arbeiterschaft Breslaus und alle Friedensfreunde auf, mit uns am Sonntag, den 2. August zu demonstrieren für **Völkerverständigung und Völkerfrieden**

In Erinnerung an das entsetzliche Völkermorden des Weltkrieges werden wir gemeinsam mit Vertretern der internationalen Arbeiterbewegung, die der einzige Hort ist gegen einen neuen Krieg, unsere Forderung

Nie wieder Krieg

in einer großen Kundgebung in der Radrennbahn in Grüneiche zum Ausdruck bringen.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands, Ortsverein Breslau
Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Breslau
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“, Breslau
Arbeiter-Sport-Kartell Breslau

Ich bin glücklich

Dass ich SchwarzWeiss entdeckt habe! Ich will nicht von der billigsten Massenware enttäuscht werden, aber auch nicht mehr ausgeben als unbedingt erforderlich ist. Nun habe ich nach langem Suchen endlich die richtige Zigarette gefunden. SchwarzWeiss ist ja auch viel mehr als eine landläufige 4 Pfennig Zigarette; vor allem ist sie mild, aromatisch und bekömmlich. Noch niemals 5 Pfennig angehen? Kommt nicht in Frage! Für mich gib't's nur noch die gute

SchwarzWeiss 4



wohl gemerkt: echt macedonisch!

Achtung, Metallarbeiter!

Auf zur Wahl am Sonntag, den 26. Juli, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Achtung, Metallarbeiter!

wurde das Angebot an Würstchen zum Pfundpreis von 50-60 Pf. Die zutiefsten gelben Eierpfaffen kosten 70-80 Pf. das Pfund.

Neben den Gemüsegarten und den Obstjungen werden vor allem Seefische im Arbeiterhaushalt Verwendung finden. Ihre Preise zeigen leider etwas an, so daß das Pfund Fisch...

In den Fleischereien findet man immer billige Stücke Fleisch; die Auswahl ist sehr groß, die Nachfrage mäßig, jedenfalls werden nur immer die billigsten Stücke verlangt.

Butter- und Eierpreise zeigen schon in der vorigen Woche an, in der Erntezeit braucht der Landwirt seine Erzeugnisse selbst.

Zusammenfasse

In der Mariusstraße stehen gestern Abend ein Motorradfahrer und der Radfahrer S. aus der Riaditzstraße zusammen, als der erstere einen anderen Radfahrer überholte und dabei zu weit auf die entgegengesetzte Fahrbahn geriet.

In der Graupenstraße rief um die Mittagszeit der tadelfähige Arbeiter Max K. aus der Grabhener Straße 54 mit einem entgegenkommenden Auto zusammen und erlitt dabei so erhebliche Kopfverletzungen, daß er in das Arbeiterhospital eingeliefert werden mußte.

„Wirtschaft und Politik“

Die unlosliche Verbundenheit dieser beiden Faktoren hat sich in den letzten Wochen und Monaten dem deutschen Volke in einer sehr eindringlichen Weise aufgedrängt.

Der Ausfall der Wahl vom 14. September 1930 hat selten ungehörter Weise zur Verunsicherung unserer Wirtschaftslage geführt. Kein innerpolitischer Streit hat je so augenscheinlich die Art unweigerlich nach sich gezogen.

Die breiten unteren Volksmassen sind daran nicht ganz unschuldig, denn sie sind es, die immer wieder den Volkspolitiker die Ohr loben und Gefolgschaft leisten und sich entgegen dem eigentlichen Klasseninteresse in die Dugender von Parteien und Sekten zerreißen lassen.

Die schädlichen Folgen dieses politischen Experimentierens an sich selbst und am arbeitenden Volke, sowie die Wege zu ihrer Abwehr wird Kollege Fritz Larnow-Berlin in der von ihm bekannten fesselnden Art in einer Vollerversammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertreter am Donnerstag, dem 30. Juli, um 19.30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, behandeln.

Silberhochzeit

feiert heute der Rentner August Schwemmel, Berderstraße 3, und seine Ehefrau Martha, geb. Thoren, 50. Jahrestag ihrer Ehe. Herr Schwemmel ist langjähriger Gewerkschaftsmitglied und langjähriger Leser der Volkswacht. Wir gratulieren.

Breslauer Produktionsliste vom 24. Juli

Wichtige Nachrichten der Breslauer Wirtschaftswoche vom 24. Juli 1931. In der Woche im Gesamtlande wurde für viele Warengruppen in Reichsmark, bei sonstiger Bezahlung nur im Reichsmark (alle der Erzeugnisse) Mengen, Mengen, Mengen...

Table with columns for 'Tägliche wichtige Nachrichten' and 'Wichtige Nachrichten der Wirtschaftswoche'. It lists various goods like flour, oil, and their prices.

Table with columns for 'Wichtige Nachrichten der Wirtschaftswoche' and 'Wichtige Nachrichten der Wirtschaftswoche'. It lists various goods like flour, oil, and their prices.

Sozialdemokratische Partei (Social Democratic Party) logo and address information.

Frauen-Versammlung im Oberlo. Dienstag, den 26. Juli, 20 Uhr, findet im „Bergeller“ Kleiststraße, eine Frauenversammlung der Abteilungen Sand- und Oberloer statt.

Parteilogenoffinnen und Parteilogenoffen! Eine sogenannte „Arbeitsgemeinschaft oppositioneller Sozialdemokraten und Kommunisten“ ladet für Montag zu einer politischen Versammlung ein.

Die Versammlung der vertriebenen Parteigenossen, Internationales und Sonderpartei am Sonntag, den 27. Juli mit dem Vorsitzenden Dr. Korn bringt die Fortsetzung seines Themas vom ersten Abend „Was jede Arbeiterfrau von ihrem Körper wissen muß“ mit dem Inhalt: Geschlechtskrankheiten, Krebs, Frauenkrankheiten, Verhütungsmethoden zum Vortrag.

Abteilung Sand- und Oberloer, Dienstag, den 26. Juli versammeln sich die Parteigenossen im Bergeller, Kleiststraße zu einem Vortrag des Genossen Dr. Korn über: „Was die Arbeiterfrau von ihrem Körper wissen muß“.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold logo and address information.

Wir befragen uns wegen Sonntag am republikanischen Treffen in Breslau. Am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr, findet im „Bergeller“ Kleiststraße, eine Frauenversammlung der Abteilungen Sand- und Oberloer statt.

Breslauer Metallarbeiterverband

Abteilung Jägerhof, Dienstag, den 26. Juli, Groß und Klein trifft sich am Sonntag, den 26. Juli, 19.30 Uhr am Jägerhof, um geschlossen zu unterem Kinderfest in der Jägerhof, Grabhener Straße, zu marschieren.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater (Opernhaus). Die Kritik für Bestellung der im Vorjahr gehaltenen Konzerte ist im Juli ab. Abonnementspreise...

Täglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krid

Die Wetterlage trägt über Mitteleuropa unter der Einwirkung der Westwinde einen ziemlich ruhigen Charakter. Die Temperaturen erreichen nach 30 Grad. Eine durchgreifende Veränderung der Lage ist vorläufig nicht zu erwarten.

Table with columns for 'Wetterbericht' and 'Wetterbericht'. It lists various weather conditions and temperatures.

Werbt Mändig für unsere Zeitung

10.00: Silesia, Schül. - Dt. Lissa, Schül.; Stadion; Verein. 15.30: Kardoff, Schül. - Deutsch-Lissa, Schül.; Stadion; Verein.

Freie Turnerschaft Breslau e.V. 7. Hauptversammlung, 1. und 2. Frauenabteilung, 26. Juli, Turnhalle. Treffpunkt: Striegauer Platz, pünktlich 5.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau e.V. 7. Hauptversammlung, 1. und 2. Frauenabteilung, 26. Juli, Turnhalle. Treffpunkt: Striegauer Platz, pünktlich 5.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau e.V. 7. Hauptversammlung, 1. und 2. Frauenabteilung, 26. Juli, Turnhalle. Treffpunkt: Striegauer Platz, pünktlich 5.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau e.V. 7. Hauptversammlung, 1. und 2. Frauenabteilung, 26. Juli, Turnhalle. Treffpunkt: Striegauer Platz, pünktlich 5.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau e.V. 7. Hauptversammlung, 1. und 2. Frauenabteilung, 26. Juli, Turnhalle. Treffpunkt: Striegauer Platz, pünktlich 5.30 Uhr.

Erlaß einer dritten Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz

Der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister für Ernährung, hat auf Grund des § 22 des Osthilfegesetzes vom 1. März 1931 mit Zustimmung des Reichstages (siehe eine dritte Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz) erlassen. Die Verordnung enthält folgende Bestimmungen:

1. Zu einem Haftungsverband gemäß § 26 bis 28 des Osthilfegesetzes können sich Betriebe zusammenschließen, die ein Darlehen zum Osthilfegesetz auf Grund der Verordnung des Reichskommissars vom 28. Juli 1930 oder ein Darlehen zum Osthilfegesetz erhalten oder beantragt haben oder zu beantragen beabsichtigen.

2. Haftungsverbände können für den Bezirk einer oder mehrerer Landstellen oder einer oder mehrerer Landwirtschaftsgemeinschaften, deren Bezirk vollständig in das Ostschulungsgebiet einbezogen ist, gebildet werden.

3. Die Haftungsverbände dürfen nur Entschuldungs- und Betriebsarten umfassen. Als gleichartige Betriebsarten gelten: a) Klein- und mittelbäuerliche Betriebe, b) großbäuerliche und kleinere Großbetriebe, c) Betriebe des ausgesprochenen Groß- und Kleinhandels. Die Reichsregierung bestimmt im Einvernehmen mit der Landesregierung und nach Anhörung der Landwirtschaftskammern die näheren Merkmale der einzelnen Gruppen. Dabei kann auch die Zusammenfassung nach zwei Gruppen zugelassen werden, wobei die Reichsregierung die erforderlichen Maßzahlen bestimmt. Zur Bildung eines Haftungsverbandes sind mindestens 50 Betriebe der Gruppe a) oder mindestens 25 Betriebe der Gruppe b) oder mindestens 12 Betriebe der Gruppe c) erforderlich. Als gleichartige Betriebsarten gelten einerseits Pachtbetriebe, andererseits bürgerliche Betriebe aller Betriebsgrößen. Zur Bildung eines

Haftungsverbandes gleichartiger Betriebsarten sind mindestens 25 Betriebe erforderlich. Innerhalb eines Bezirkes darf für jede der vorgezeichneten Betriebsgruppen nur ein Haftungsverband gebildet werden.

4. Die Haftungsverbände müssen rechtsfähige Vereine sein.

5. Die Haftungsverbände wirken nach Maßgabe der Vorschriften des Osthilfegesetzes bei der Durchführung der Entschuldungs- und Betriebsüberwachung mit. Sie treten, soweit es sich um Entschuldungsanträge von Betrieben handelt, die einem Haftungsverband beigetreten sind, oder ihm beizutreten beabsichtigen, an die Stelle der bei den Landstellen gebildeten Verwaltung der Landwirtschaft. Eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit dürfen sie nicht ausüben, insbesondere sind ihnen Waren- oder Bankgeschäfte auf eigene oder fremde Rechnung untersagt.

6. Der Antrag der Landwirtschaftskammer eines Bezirkes, durch den die Inbetriebnahme gemäß § 28 des Osthilfegesetzes erfolgt wird, die Gewährung von Entschuldungsdarlehen von dem Beitritt zu einem Haftungsverband abhängig zu machen, muß binnen drei Monaten nach Bildung des Haftungsverbandes gestellt werden, zu dem der Beitritt erklärt werden soll. Die Reichsregierung kann jedoch diese Frist beim Vorliegen besonderer Umstände verlängern. Der Antrag ist nur auf Grund eines zustimmenden Beschlusses des Vorstandes der Landwirtschaftskammer zulässig. Er kann nur für Betriebsgruppen einerseits und für Pacht- und gärtnerische Betriebe andererseits gestellt werden, wenn besondere Haftungsverbände für diese Betriebsarten gebildet sind. Die Inbetriebnahme soll sich innerhalb eines Monats nach Eingang des Antrages über ihn erklären. Erklärt sie sich innerhalb dieser Frist nicht, so gilt der Antrag als abgelehnt.

Schwerer Unfall beim Staubeckenbau in Ottmachau

zwei Tote

Bei den Bauarbeiten am Staubecken Ottmachau ereignete sich am Freitag nachmittag ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte. Eine Lokomotive der Arbeitsgemeinschaft Dammbau, Ottmachau, befand sich mit zwei Wagen auf der Fahrt nach der Umflutmulde, als plötzlich etwa 200 Meter nördlich der Staubecke Ottmachau-Friedrichsdorf der vordere Wagen entgleiste, wodurch auch die Lokomotive nach der rechten Seite umgeworfen wurde. Der Führer der Lokomotive, Herr Stehr aus Grottau, und der Hilfsführer Kinne aus Ottmachau kamen dadurch auf dem Führerstand in eine gefährliche Lage, aus der sie sich nicht befreien konnten. Beim Umschlagen der Lokomotive brach das Dampfrohr zum Dampfheißer und durch die austretenden Dämpfe wurden die beiden Tote verbrüht. Sie waren auf der Stelle tot. Von der Geschäftsleitung der Arbeitsgemeinschaft Dammbau wird mitgeteilt, daß sich die Gleise und das Arbeitsmaterial in ordnungsgemäßen Zustand befanden haben. Auf welche Ursachen der bedauerliche Unglücksfall zurückzuführen ist, ließ sich noch nicht feststellen. Die Zeugenangaben über die Fahrzeuggeschwindigkeit der Lokomotive schwanken. Der Lokomotivführer hinterläßt Frau und ein Kind.

Erlaß für Kesyserling

Als Nachfolger des aus dem Niederschlesischen Provinziallandtag ausgeschiedenen Grafen Kesyserling hat die Deutsche Volkspartei den Rittergutsbesitzer und Erbschaftsbesitzer Paul Köpfer in Jordansthal (Kreis Rimpstsch) bestimmt.

Kein Disziplinarverfahren

gegen den früheren Landeshuter Bürgermeister

Dem Landeshuter Magistrat ist von der Pieschener Regierung die Mitteilung zugegangen, daß gegen den früheren ersten Bürgermeister Feige kein Disziplinarverfahren einleitet werden sei, da die von der Regierung vorgenommene Nachprüfung kein Material für ein solches Einschreiten ergeben habe. Bekanntlich war Bürgermeister Feige vorgeworfen worden, er sei für die Mißstände, die in der Städtischen Sparkasse bestanden haben, wegen mangelhafter Ausübung der Aufsichtspflicht mit verantwortlich.

Schwarze Hand fordert 1000 Mk.

Ein Opfer der Schandliteratur

Am 2. Juni d. J. erhielt der Rittergutsbesitzer Jurad in Kunitz bei Pieschen einen Droh- und Brandbrief, durch den er aufgefordert wurde, 1000 Mark in einem Säckchen am Gartenort nahe des Mönchensees zu hinterlegen. Für den Fall der Nichterfüllung der Forderung drohte ihm die „Schwarze Hand“ mit Ermordung und mit dem ruten Sahn. Der Empfänger fürchtete sich aber vor der „Schwarzen Hand“ nicht und übergab den Drohbrief dem Oberlandjäger, der alsbald die „Schwarze Hand“ in der Person eines bei dem Briefempfänger seit drei Wochen in Diensten stehenden sechzehnjährigen Melkerlehrlings Walter Scharf aus Grünau ermittelte. Man fand bei dem Burschen übrigens Fieb-, Stoh- und Stöckwaffen vor. Am Donnerstag stand Scharf vor dem Großen Jugendgericht

unter der Anklage verurteilter schwerer Erpressung und unbefugter Waffenführung. Der hoffnungsvolle Jüngling drückte sich vor Gericht, aus der Unterjuchungshaft vorgeführt, seiner Schuld und erklärte, durch die Bestürze von 10 Uhr Schwärzen auf seinen Einfall gekommen zu sein. Im großen ganzen zeigte er schließliche Reue. Während der Staatsanwalt zehn Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf neun Monate, rechnete aber die Unterjuchungshaft an und billigte für den Rest der Strafe dreijährige Strafaussetzung. Wegen unbefugter Waffenführung bekam das Rührchen noch zwei Tage Haft zu. Die Waffen wurden selbstverständlich eingezogen.

Dreifacher Selbstmord

Mittwoch nachmittag gegen 14 Uhr wurden die drei zwanzigjährige Margot Raspe, der achtzehnjährige Günther Raspe und der neunundvierzigjährige Franz Bohlidal in ihrer Wohnung in Pieschen in der Klosterstraße tot aufgefunden. Wie sich herausstellte, waren sie gemeinsam durch Einatmen von Leuchtgas in den Tod gegangen. Margot Raspe hatte bis vor wenigen Tagen ein Schnittwarengeschäft. Als Hilfe war ihr Onkel Bohlidal in ihrem Geschäft tätig. Infolge schlechten Geschäftsganges hatten sie das Geschäft jedoch aufgegeben und die Absicht, mit den Schnittwaren auf Reisen zu gehen, um besseren Absatz zu erzielen. Am Dienstag erkrankte Günther Raspe, der Bruder, der als Bäckergehilfe in Seebitz, Kreis Lüben, tätig war, einen Brief von der Schwester, er möchte sofort nach Hause kommen, es sei ein Unglück geschehen. Dies war jedoch nur ein Vorwand, um den jungen Mann nach Pieschen zu rufen. Es wird angenommen, daß alle drei gemeinsam den Plan gefaßt haben, aus dem Leben zu scheiden. Margot Raspe hatte bereits früher mehrere Male Selbstmordversuche mit Gas unternommen.

Die Einzahlungen wachsen wieder täglich

Die Sparer wissen:
Hier sparst Du sicher!

Städtische Sparkasse zu Breslau

2491

Unfall. Ein Kesselerkerker einen Motor zu brennen. Als nachts der Tischlermeister Schulz aus Sachau auf seinem Motorrad von Mitzig kam, ließ ihm in der Kurve, durch das Licht geblendet, ein Reh in das Motorrad. Der Fahrer stürzte und blieb mit erheblichen Verletzungen bewußtlos auf der Straße liegen. Ein auf dem Sofas mitfahrender Dentist kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Reh war auf der Stelle getötet worden.

Selbstmord. Christlicher Kinder. Auf der Dorfstraße in Pieschen fand der Gutsbesitzer Johann Gerhard Meißel eine kleine Kiste, in der sich ein Briefumschlag mit 500 Mark befand. Als er den Fund im Gemeindebüro abliefern wollte, traf er unversehens das Lieferauto des Konsumvereins Pieschen, dessen Lenker, das Geld verloren hatte und der sich auf der Suche nach der Kiste befand. Meißel konnte dem Chauffeur durch die Zurückgabe des Geldes eine große Freude bereiten.

Unfall. Tödlicher Unfall im Steinbruch. In einem Steinbruch in Hienendorf wurde nach Arbeitschluss der Arbeiter Meißel verunglückt. Er wurde nach längerem Suchen tot unter dem elektrischen Aufzug des Steinbruchs aufgefunden. Wie sich der Unfall ereignet hat, ist noch ungeklärt.

Diebstahl. Billeneinbruch. Einbrecher stahlen nachts der Villa Hannart einen Besuch ab. Außer einem Pelzmantel im Werte von 2000 Mark fielen den Dieben Schmuckstücke und Kleidungsstücke für mehrere tausend Mark in die Hände.

Steuern. Steuern einzuziehen ist schwer. Der in Opatowitz seit über zwanzig Jahren als Gemeindevorsteher tätige Gutsbesitzer Weidner hat sein Gemeindevorsteheramt wegen der großen Schwierigkeiten bei der Steuereinzahlung niedergelegt.

Staub. Elektrisches Plättchen verursacht Stubenbrand. Ein Zimmerbrand in der Schulstraße veranlaßte am Mittwoch morgen die Alarmierung der Feuerwehr. Im zweiten Stock des Hauses Schulstraße 11 war ein Zimmerbrand ausgebrochen, dem u. a. ein Sofa, Tisch, Decke, Schränke und Fußboden zum Opfer fielen. Als Brandursache wurde ein eingeschaltetes elektrisches Plättchen, das im Schutz des abgebrannten Sofas gefunden wurde, festgestellt. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

Naumburg a. H. Hindenburg Schützenkönig. Bei dem diesjährigen Königschießen der Naumburger privilegierten Schützengilde gab der zweite Vorhänger Martin Liebetanz nach vorher eingeholter Erlaubnis einen „Schützenkönig“ für den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ab. Liebetanz errang mit diesem Schuß die „Königswürde“. Diese wurde darauf dem Reichspräsidenten angetragen, der nun mit einem Schreiben vom 22. Juli die Würde angenommen hat und somit für dieses Jahr Schützenkönig von Naumburg am Hober ist. — Glücklicher Reichspräsident! noch glücklichere Naumburger! Wenigstens ein Lichtbild in dieser trostlosen Zeit!

Waldenburg. Fischräuber. Aus einem Teich des Gutsbesitzers Biedermann in Dürmannsdorf wurden die erst im Frühjahr eingefangenen Karpfen durch unbekannte Täter geflohen. Die Diebe hatten zu diesem Zweck die Schleufe ausgezogen, um dann bei dem niedrigen Wasserstande die Karpfen besser fangen zu können.

Waldenburg. Ein Tierquäler schlimmster Art. Als ein Köhling schlimmster Art zeigte sich der Maschinenarbeiter und Hausbesitzer Springer. In betrunkenem Zustand ließ er, wie schon öfter bemerkt wurde, seine gereizte Stimmung an seinem Pferd und dem Kinde aus. Er schlug das Pferd so lange mit einer Jaunlatte, bis diese zerbrach. Alsdann nahm er ein Brett und schlug auch dieses an dem Tier. Noch nicht genug der Tierquälerei: Auf der Wiese, wohin er inzwischen gefahren war, ließ er das Pferd so lange, bis es wild wurde. Darauf ergriff er eine Röhre und schlug weiter auf das Tier ein, bis auch der Gabelstiel zerbrochen war. Im Stall angekommen, setzte die Bestie in Menigenschaft die Hühner an und ließ sie mit einem Ochsenjocher fort, bis ein Verwandter des Springers dem bestialischen Treiben Einhalt gebot. Der Köhling wurde zur Anzeige gebracht.

Waldenburg. Die Veruntreuungen bei der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge. In einer Versammlung der Gemeinnützigen Wohnungsfürsorge Rothendorf wurde vom Bezirksvorstand Bericht über die Verfehlungen erstattet, die sich der Vorhänger Berger hat zuschulden kommen lassen. Danach hat er eine beträchtliche Menge von Anteilen wohnungsuchender Mitglieder unterschlagen. Berger wurde sofort nach Aufdeckung der Unterschlagungen seines Amtes enthoben. Inzwischen hat er bereits einen Teil der veruntreuten Gelder zurückgezahlt.

Waldenburg. Ein Erntewagen verbrannt. Auf unerklärliche Weise geriet ein Erntewagen des Dominikus Gröblich in Brand. Da der Wagen hinten anfang zu brennen, hatte der Aufscher von dem Vorfall nichts bemerkt, bis die Pferde wild wurden. Er sprang vom Wagen herab, spannte die Pferde aus und ließ den brennenden Wagen auf der Dorfstraße stehen. Der Wagen verbrannte vollständig. Man nimmt an, daß Kinder den Brand verursacht haben.

Waldenburg. Der Pieschener Ferkelstind vom anschlagnenden Pferde schwer verletzt. Ein hier zu Besuch weilendes Berliner Ferkelstind streifte in der Pieschener Chaussee ein Pferd. Plötzlich schlug dieses aus und traf den Knaben so unglücklich an den Kopf, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Zustand des Kindes ist nahezu hoffnungslos.

Waldenburg. Ein Neunzigjähriger bei Erntearbeiten verunglückt. Einen schweren Unfall erlitt der neunzigjährige August Schöroter aus Pieschen. Als der noch sehr rüstige Greis auf der Wirtschaft des Sohnes beim Getreideabladen half, überfiel ihn plötzlich ein Schwindelanfall, er stürzte und konnte sich nicht mehr erheben. Der Bedauernswerte hatte sich bei dem Sturz einen schweren Oberschenkelbruch zugezogen.



*„Müde, - aufst auf trinken
Milchtrinken!“*

Alles, was mit Milch in Berührung kommt — Milchkanne, Flasche, Gläser, Töpfe, Säuglingsflaschen — sollte aus gesundheitlichen Gründen stets mit **Henkel's** gereinigt werden! **Henkel's** entfernt nicht nur Schmutz und Fett überraschend schnell und gründlich, sondern auch jeden unangenehmen Geruch und desinfiziert zugleich! Milch hält sich besser und frischer in **Henkel's** gereinigten Gefäßen.

Henkel's hat desinfizierende, fett- und schmutzlösende Eigenschaften zugleich! Daher beim Geschwämmen, beim Reinigen stets das arbeiten und zeitsparende **Henkel's**! **Henkel's** reicht für 10 Liter Spülwasser und kostet nur etwa 1 Pfennig.

Henkel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät. Hergestellt in den Porzellanwerken.



Aus der Umgebung

Republikanischer Tag in Leipzig-Petersdorf

Morgen Sonntag findet in Leipzig-Petersdorf ein republikanisches Treffen statt. Die Festveranstaltung findet im Lokal von Ziebach statt. Festredner Kamerad Kutschera. Auftreten zum Festzug 15 Uhr am Bahnhof Ostmitz. Alle Republikaner, Parteigenossen, Gewerkschafter sind eingeladen.

In alle Ortsgruppen des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt-Nimptsch

Der Ortsverein Groß-Breslau veranstaltet in Verbindung mit den Freien Gewerkschaften und dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ am Sonntag, dem 2. August, vormittags eine große

Anti-Kriegskundgebung

Alle Ortsgruppen beteiligen sich an dieser Kundgebung. Nähere Notizen erfolgen im Laufe der nächsten Woche.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Achtung, Ortsgruppenführer!

Genossen, schickt sofort die Abrechnungen ein. Wer in den nächsten Tagen die Abrechnung nicht einschickt, wird öffentlich in der Zeitung gemahnt.

Tagebuch. Am Sonnabend, dem 25. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Gerstenberg: Mitgliederversammlung. Wegen

Der elegante Maß-Anzug

nur von
Pniok & Wachowski
Breslau 1 • Ring 44 • Telefon 27322
Großes Stofflager • Zeitgemäße Preise

der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Mitglieder

Sacrau, Sonnabend, den 25. Juli, 20 Uhr, im

Mitgliederversammlung. Redner: Genosse

W. d. L. Veitzen, Sonnabend, den 25. Juli, 20 Uhr, im

Mitgliederversammlung. Redner: Genosse

Schottwig, Sonntag, den 26. Juli, 15 Uhr, findet

diesjähriges Sommer- und Kinderfest statt. Eintritt 25

Kinder 10 Pfg. Die Kinder erhalten beim Eintritt eine

gratis. Die Nachbar-Ortsgruppen sind ebenfalls recht herzlich

eingeladen. Klettendorf. Wir beteiligen uns alle am Sonntag,

26. Juli, bei Rosenberger in Hartlieb am Sommer-

Kinderfest. Anfang 14 Uhr.

Hand- und Kopfarbeiter

! Vergesst nicht, für Eure Partei

! und für Eure Presse zu werben!

Danksagung!

Für all die herzliche Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Artur Adameck

in so reichem Maße bewiesen worden ist, sprechen wir allen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, aufrichtigen Dank aus. Besonders danken wir seinen Vorgesetzten, seinen Kollegen und den Herren vom Gesamtverband der Arbeitnehmer und den Vertretern der freiw. Beerdigungsunterstützungskasse für die Teilnahme an der Beisetzung. Herzlichen Dank Herrn Pietsch für seine überaus wohlwollenden und mitempfindenden Worte, die er dem Heimgegangenen gewidmet hat.

Liegnitz und Breslau, den 25. Juli 1931

Johann Adameck als Vater und Geschwister.

Magerekeit

Schöne volle Körperform durch Steiners Oriental-Kraft-Pillen in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichts Zunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Blüte). Garant. unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgelder mit gold. Medaille und Ehrendipl. Preis p. Pack (100 Stück) 2,75 Mk. Zu haben in den Apotheken: 11737 D. Franz Steiner & Co., Berlin W 3012

Zurück!

Dr. Suse Grünthal

Kinderärztin
Sprechstunden: 10^{1/2}-1 und 3-4

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn

Karl Marx 60 Pf.

Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Beerdigungen

übernimmt

„Sietät“ Wilhelm Schneider

Breslau I, Schuhbrücke 58, 59, 60

Ecke Kupferschmiedestraße.

Telefon 54404

Zurückgekehrt

Dr. Leo Boss

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Friedrich-Wilhelm-Straße 61

Zurückgekehrt

Dr. W. Bloch

Facharzt für innere Krankheiten
Viktoriastr. 103 9636

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Breslauer

Agnesstraße 1 9637

Verzogen von Bücherplatz nach
Tauentzienstr. 33, 1. Etage

San.-Rat Dr. Ollendorff, Arzt
Behandlung von Rheumaleiden 10222
Sprechstunden 8-10, 4-6 Uhr

Lebensbilder

— erzählt von Willy Cohn —

Wilhelm Liebknecht

Mit 1 Bildnis 90 Pfennige
Volkswacht-Buchhandlung

Achtung! Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Die notschristmündige

Reichsbanner-Einheitskleidung

mit R.-B.-Karte, liefert 6346

Großmann & Posener, Junfernstr. 1/3, II. Etg.
Berthonsjuma der Reichsbanner-Bundesleitung, Ringelberg.

GEBURTS-
VERLOBLINGS-

HOCHZEITS-
TODES-

ANZEIGEN

liefert schnell die

Volkswacht-Buchdruckerei

Friedrichstraße

Preis 4.80 Mark

Preis 4.80 Mark

Zu bestellen durch die
Volkswacht-Buchhandlungen

Breslau - Flurstr. 46 - 1. Stockwerk

Auf alle Badeartikel 10% Rabatt.

Montag Dienstag Mittwoch

Sonderpreise Kurzwaren!

1000sende Reste weit unter Preis!

Tietz

Seifen, Putzmittel, Schreibwaren enorm billig!

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Breslau

Dienstag, den 28. Juli 1931
ist abends 7^{1/2} Uhr, im großen Saale
des Gewerkschaftshauses

Vierteljahresversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht
2. Die Bestrebungen der Tischlerzweigsinnung auf der Richtung einer Innungskrankenkasse, und wie stellen sich die Holzarbeiter dazu
3. Geschäftliches und Verschiedenes

Mitgliedsbuch oder Karte ist zur Kontrolle mitzubringen.
Vollen Besuch der Versammlung erwartet
Die Verwaltung.

Christopher Addison:

Praktischer Sozialismus

Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.
Mk. 2.00

Volkswachtbuchhandlungen
Breslau

Neue Graupenstr. 5, Flurstr.

Möbelhaus F. Seipelt & Sohn, Klettendorf

liefert reell auf bequeme Teilzahlung

Möbel aller Art

Gegründet 1883 Telefon 54128

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Flurstraße 46

Übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druck-Arbeiten für Industrie, Handel, Vereine o. Gewerkschaften zu ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Ueberung.

Spezialität:

Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Berichte

Bett mit 2 Kissen
Zuletzt gute 28
Friedländer, Sonnenstr.

Kleine Anzeigen

And sonstige gelegentlich
haltige Anzeigen von 20
Käufern, Kaufgeboten u. a.
nur von Privatpersonen
3 Pfennige fest 4 Wochen

Radioapparat, 3 Röhren
Alto und Lautsprecher,
kommen für 30.00 - 40.00
kaufen. Zu erfragen 30.00
geschäft, Weinstr. 60, Tel. 54128

1 Bettstelle im Marzok
1 guterhalt. Tischstuhl
1 Tisch 10.00 - 1 Spiegel
1 Tischchen 2.00 - 3.00
fertig. Tauentzienstr. 13.00

Gut erhält. Kinderwagen,
wegen weiß, billig zu verkaufen
Krot, Klotzstraße 84.

Chiffelmaque vertikal
Augustastr. 60.

Sofa, Kühle, Kühle,
Spiegel, Kristalle u. a.
Sachen billig zu verkaufen
Krot, Klotzstraße 84.
Berichtigung.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Mord oder Selbstmord

Ein Kriminalrätsel in der Schweiz — Ein nach fünf Jahren aufgehobenes Urteil

Am 28. Juli 1926 wurde der Schweizer Arzt Dr. Max Riedel und seine ehemalige Verlobte Antonie Guala von den Schwabern des Emmenthals in Burgdorf unter Zustimmung der Umstände auf Grund eines Indizienbeweises des Mordes an einer Frau Ida Riedel, geb. Schneelin, im Jahre 1921 zum Tode verurteilt. Bis zum letzten Augenblicke behaupteten beide ihre Unschuld. In jahrelangem Kampfe um den Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. R. K. K. K., es einen Sieg davonzutragen. Der Schweizer Kassationshof hat das Urteil jetzt aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung dem Schwurgericht in Emmenthal überwiesen. Dieser Fall verdient sowohl kriminalpsychologisch als auch juristisch ein näheres Eingehen; er bildet einen Beitrag zum tragischen Problem: Indizienbeweis und Justizirrtum.

Dr. Riedels Heirat und Scheidung

Dr. Max Riedel wurde im Jahre 1892 in Davos geboren. Seine Reisezeit fällt ein charakteristisches Erlebnis: Mit der Frau des Konviktschiffers brante er heimlich nach Paris zu emigrieren, um nach Amerika auszuwandern. Er wurde zurückgeholt. Er studierte, heiratete er, vor den Eltern verheimlicht, die um 20 Jahre ältere Schneiderin Ida Schneelin, seine Zimmergenossin. Die Ehe verlief unglücklich. Die Verschiedenheit der Charaktere und der sexuellen Temperamente führten zu ständigen Störungen. In Oberburg, wo sich der junge Arzt sehr beliebt machte, erwarb, kam es im Jahre 1924, trotz des vorhandenen Kindes, zur Scheidung: die Schuld wurde dem Arzt zugeschrieben. Die Frau erhielt eine Pauschalabfindung von 20 000 Franken, der Mann hat das Recht, periodisch sein Kind zu besuchen.

Die andere: Antonia Guala

Dr. Riedel verzog zuerst nach Thun, dann nach Langenau; Antonia Guala — seine neue Geliebte, die er schon in Oberburg kennen gelernt hatte — führte ihm hier den Haushalt. Er war ihr offiziell verlobt, war aber gezwungen, die ihm gerichtlich zugewiesene einjährige Wartzeit einzukassieren. Das Zusammenleben der beiden ein Strafverfahren wegen Konfubinatins ein. Die schwangere Frau Riedel wollte sich mit ihrer Lage nicht auseinandersetzen. Als Dr. Riedel im August 1925 in Weggis am Bierwalder See sein Kind besuchte, regte sie eine Wiederverheiratung als Haupttrumpf spielte sie das verlorene Kind aus, ihre Umkleit und ihre gebrühten materiellen Verhältnisse. Einige darauf lud sie ihren früheren Mann nach Zürich ein; um wieder an sich zu fesseln, ließ sie für einige Tage das Kind in Genau. Der Plan glückte, die geschiedenen Eheleute versetzten sich wieder zu verheiraten und Antonia Guala mit Geldsumme abzuspülen.

Das Dreieck im Hause Dr. Riedels

Antonia Guala merkte, was ihr drohte. Es kam zwischen den Frauen zu einem heftigen Kampf um den Mann. Die unterlag. Sie verließ für kurze Zeit Langenau; als sie am 27. November 1925 zurückkehrte, fand sie Frau Riedel als Herrscherin des Hauses. Es begann nun ein eigenartiges Zusammenleben der drei. Zuerst verlief alles harmonisch. Am 14. Dezember 1925 aber zu einem ersten Zusammenstoß. Dr. Riedel sah sich bei seinen Patientenbesuchen zum Essen verspätet, Frau Riedel warf ihm bei seiner Heimkehr sein „Lumpenleben“ vor. Ehemann gab seiner Frau zu verstehen, daß er zwei Jahre ohne sie glücklich gelebt habe. Als er ihr wenige Stunden vor der Hand zum Frieden bieten wollte, wies sie ihn ab. Er fand er sie krank im Bett. Sie verlangte ein Brechmittel, er es ab, sich den Magen auspumpen zu lassen, wünschte auch einen Arzt aus Bern. Schon vor zwei Tagen hatte Frau Riedel ähnliche Magenverengung gehabt.

Der plötzliche Tod

Am den drei folgenden Tagen erhielt Frau Riedel von ihrem verschiedenen Medikamenten wegen der Darmstörung. Am 18. Dezember, verschlimmerte sich aber ihr Zustand, daß Dr. Riedel zwei Ärzte zuzog. Eine Rettung war nicht mehr möglich; um 11 Uhr nachts trat der Tod ein. Die unklare Todesursache veranlaßte die Ärzte, eine Sektion der Leiche vorzuschlagen. Der Befund ergab Arsenvergiftung. Am 22. Dezember erfolgte ohne vorhergegangene Vernehmung die Verhaftung von Fräulein Guala und Dr. Riedel — durch den Untersuchungsrichter, der seinerzeit gegen beide das Verdict des Konfubinatins eingeleitet hatte.

Die „Indizien“

Der Untersuchungsrichter packte die Verdächtigen äußerst an. Er behandelte Dr. Riedel und Fräulein Guala, als sie bereits der Tat überführt. Verweigerte ihnen Kost und Lebensmittel. Verwickelte sie in Widersprüche, die zu gegenseitigen Beschuldigungen führten. Selbstmord hielt er für absolut ausgeschlossen. Geleitet durch seine Voreingenommenheit, verweigerte er die Feststellung der notwendigen objektiven Tatsachen: weder suchte er nach der Giftquelle (ihrer Herkunft, Bereitung, Herstellung, Zubereitung), noch untersuchte er Zeit, Art der Giftaufnahme und Giftwirkung; Krankheitserscheinungen, Bekämpfung derselben durch die nächsten Angehörigen usw. Dies alles, obwohl es verschiedene Anzeichen dafür gab, daß Frau Riedel sich am kritischen Tage eigenmächtig ein Gift verabreicht hätte.

20 Jahre Zuchthaus — Frau Riedels Tagebücher

Die Hauptverhandlung, die im Zeichen einer solchen Vorurteilshandlung stand, mußte bei Vorhaltung der Vernehmungsaufzeichnungen und bei Ablehnung der Leumundszeugen zwangsläufig zu einer Verurteilung führen. Aber der Verteidiger betrieb mit aller Energie das Wiedereröffnungsverfahren. Er veranlaßte die Besetzung eines gerichtlichen-medizinischen Gutachten, das u. a. besagte, es sei ausgeschlossen, daß ein Arzt, der genau wisse, wie leicht eine

Uebersührung bei Arsenitvergiftungen sein, zu diesem Gift als Mordmittel gegriffen habe. Er berief sich auf neue Leumundszeugen und stützte sich in erster Linie auf eine genaue Analyse der Tagebücher der Verstorbenen durch den Berliner Psychologen Dr. W. Körner. Das Gutachten dieses Arztes besagte, daß Frau Riedel eine schwer hysterische, frigide, unweibliche und unbesorgte Persönlichkeit gewesen sei mit Neigung zu depressiven Zuständen. Oftmals habe sie Selbstmordgedanken gehegt und ihrer gesamten Charakteranlage nach im Anschluß an den Streit am 14. Dezember höchstwahrscheinlich selbst zum Gift gegriffen, und zwar aus unbewußtem Trieb zur Rache an zwei glücklich Liebenden.

Der neuen Verhandlung wird in der Schweiz mit der größten Spannung entgegengeesehen.

Raubmord in Spandau?

Angeklagte der Kleiderhandlung von Jakob Silberzweig in der Krume-Strasse 81 in Charlottenburg fanden gestern abend, als sie das in der Breiten Straße 40 in Spandau gelegene Filialgeschäft betreten, die Filialleiterin, die 29jährige Ehefrau des Silberzweig, tot am Boden liegend auf. Die Kasse war anscheinend geraubt. Die in dem Geschäftssaal herrschende Unordnung und Würegemalte an der Leiche lassen darauf schließen, daß ein Raubmord vorliegt. Die sofort alarmierten Mitglieder der Mordkommission, Dittigkeit und Behmann, sowie Kriminalrat Gennat begaben sich an den Tatort. Die Todesursache wird erst der Gerichtsarzt einwandfrei feststellen können. Von dem oder den Tätern hat man noch keine Spur.

Ermittlungen in Sachen Nordwolle

Die Bremer Justizpressestelle teilt mit: Der Untersuchungsrichter beschäftigt sich zurzeit mit der Durchprüfung des Ultramarine-Materials nebst Unterlagen. Die bisherigen Ergebnisse begründen den dringenden Verdacht, daß durch Buchungen über die Ultramarine Käufungen der Finanzen der Nordwolle vorgegangen worden sind. (Konkursverfahren 239, 244 R.O.) Bezüglich der Bilanz von 1929 besteht die begründete Annahme, daß Verpflichtungen in Höhe von insgesamt 25 Millionen Mark nicht ausgeführt gewesen sind, für das Jahr 1930 bewegen sich diese Ermittlungen in der gleichen Richtung. Sie sind bereits beträchtlich fortgeschritten. Eine vollständige Aufklärung dieser Vorgänge dürfte nach Angabe des Untersuchungsrichters in Kürze zu erwarten sein. Außerdem erstreckt sich das Ermittlungsverfahren in der Richtung des Betruges, begangen gegenüber den Banken und auf Verstöße gegen § 312 des HGB. Die Angeeschuldigten sind zum Teil mehrmals verhöört worden. Eine Haftbeschwerde ist bislang von den Angeeschuldigten Karl und Heinz Lohausen nicht eingelegt worden.

Zeppelin auf der Polarexpedition

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Freitag Morgen in Friedrichshafen zu seiner Polarexpedition startete, traf am Freitag, gegen 16 Uhr, über Berlin ein und landete nach einer kurzen Rundfahrt über der Reichshauptstadt gegen 17 Uhr in Staaten. Das Luftschiff nahm sofort größere Mengen Betriebsstoff und Proviant an Bord.

Raubüberfall

In Langendorf bei Weiskens überfielen zwei maskierte Männer den in seinem Büroraum tätigen Kassierenden Schob und versuchten, ihn durch Drohung mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe der Kasse zu veranlassen. Schob widersetzte sich der Aufforderung, so daß es zu einem Handgemenge kam, in dessen Verlauf der Kassierende niedergeschlagen wurde. Als auf die Hilferufe Schobs Leute herbeieilten, flüchteten die Räuber.

Zwei Jahre Gefängnis für Straube

Im Lüneburger Scheuen-Prozess wurde der Hauptangeklagte Anstaltsleiter Straube zu fünf Jahren und einem Monat Gefängnis für 25 Einzelstrafen, zusammengezogen zu zwei Jahren Gefängnis, verurteilt. Der vom Staatsanwalt beantragte Haftbefehl gegen Straube wurde vom Gericht abgelehnt. 14 Zöglinge der Straubegruppe und 15 Zöglinge der Revoltegruppe erhielten für zurechnungsfähige Strafen, zwei der angeklagten Fürsorgezöglinge wurden freigesprochen.

Die Urteilsbegründung bringt ebenso wie das Strafmaß, das den einzelnen Angeklagten gegenüber angewandt wurde, zum Ausdruck, daß die Hauptschuld an den höchst unerfreulichen Vorgängen im Erziehungsheim Scheuen den Anstaltsdirektor Straube, der seinem Amt in keiner Weise gewachsen war, trifft. Besonderes Verständnis beweist auch die Urteilsbegründung für die Angeklagten der „Revoltegruppe“, deren Strafen sich zwischen einem und zwei Monaten Gefängnis bewegen. Diese Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Auch die Mitglieder der „Straubegruppe“, die die sogenannte Topfstrahergarde stellte, wurden nicht sehr hart angefaßt. Die höchste Strafe trifft den Angeklagten Schulz, dem acht Monate Gefängnis zubilligt wurden. Schulz ist derjenige, der den tödlichen Schlag gegen Ledebour geführt hat.

Vor dem Sklarek-Prozess

Am Freitag erhielten die Angeklagten im Sklarek-Prozess ihre offizielle Ladung. Der Termin der Hauptverhandlung im Schwurgericht Berlin-Moabit ist für den 13. Oktober und die folgenden Tage festgelegt.

Flugzeugunglück auf der Strecke Konstantinopel — Bukarest

Acht Passagiere verbrannt

Ein Flugzeug des Eidna-Flugdienstes, der den Flugverkehr zwischen Konstantinopel und Bukarest leistet, fing gestern morgen beim Ueberfliegen des bulgarischen Gebiets Feuer und stürzte in der Gegend von Karnobat ab. Die Passagiere konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden. Nach Meldungen, die bei der Eidna-Luftverkehrsgesellschaft eingetroffen sind, sind bei dem schweren Flugzeugunglück insgesamt acht Personen ums Leben gekommen. Die Personalien der Insassen konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

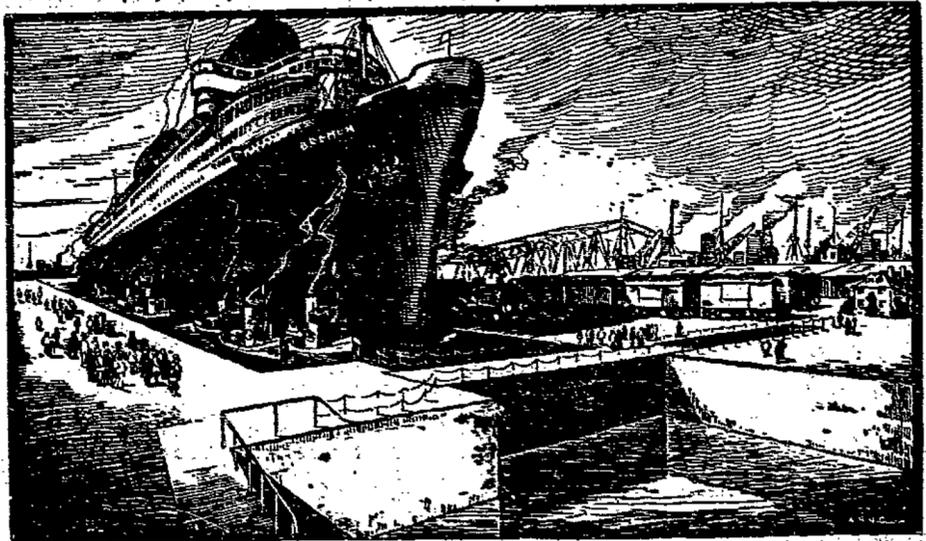
Furchtbare Brandkatastrophe in Wittsburg

Das Altersheim des Minoritenklosters in Wittsburg (Penzlanthen) ist durch einen furchtbaren Brand vollständig zerstört worden. 22 Personen fielen den Flammen zum Opfer. 200 wurden verletzt. Die Ordensmitglieder haben Uebermensliches geleistet, um im Verein mit der Polizei und der Feuerwehr ihre Pfleglinge aus dem bereits lichterloh brennenden Gebäude zu retten. Das Altersheim war mit 600 Personen belegt. Die hohe Zahl der Verletzten erklärt sich daraus, daß viele bereits die Fluchtwege abgeschnitten fanden und aus den Fenstern springen mußten. Durch die riesige Rauchentwicklung wurden die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Bei Abgang dieser Meldung war es noch immer nicht gelungen, den Brand niederzukämpfen.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges

Ein französisches Militärflugzeug ist gestern abend bei Mars-la-Tour abgestürzt. Zwei Insassen wurden getötet, dem dritten gelang es, sich mit dem Fallschirm zu retten.

Die Nordschleuse in Bremerhaven vor der Vollendung



Die größte Schleuse Deutschlands, die Nordschleuse in Bremerhaven, wird am 10. August zum ersten Male in Betrieb genommen werden. Als erstes Schiff wird die „Bremen“ durchgeschleust werden, um im Dock einen neuen Anstrich zu bekommen.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

Original-Flaschen	RM - 18	- 36	- 63	- 90	1.49	5.55
nachgefüllt	RM - 09	- 20	- 39	- 59	1.13	—

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Mac Donalds phantastischer Aufstieg

Vom Bauernjungen zum sozialistischen Premierminister — Der faule Schüler als Student und Journalist in London — Die Fähigkeit in der Partei

Von Edgar Beglich

Wenige führende Politiker der alten Welt haben eine derart schnelle Karriere hinter sich wie Mac Donald, der gegenwärtige sozialistische Ministerpräsident Großbritanniens. Am Anfang war er ein kleiner, armer Bauernjunge, ein schlechter Schüler, ein Mensch ohne jede Hilfe und Protektion, am Ende der Führer des größten Reiches der Erde.

Mac Donald war tatsächlich ein Bauernjunge, der Sohn eines kleinen Bauern, der gerade das Allerniedrigste für seine Familie verdiente. Der Ort, wo er auf die Welt kam, heißt Rossmouth, ein Dorf im nordöstlichen Schottland. Es zählt heute wie vor 2000 Jahren Einwohner und ist heute wie damals von kleinen Bauern und noch ärmeren Fischern bewohnt. Die Schulbildung war dort alles, was man haben konnte, aber er lernte nicht viel. Mac Donald ließ alles möglich zu wünschen übrig, aber er lernte Lesen und Schreiben, ohne sich dabei allerdings im mindesten Mühe zu geben. Mac Donald erzählt noch heute lachend, daß er ein schlechter, sondern auch ein fauler Schüler war. Am liebsten schwänzte er die Schule und trieb sich in den herrlichen Wäldern und Kistenstrichen der Umgegend herum. Nach Beendigung der Schule mußte er sogleich sehen, wie er sich sein Brot verdienen konnte. Durch Vermittlung seines Vaters fand er Unterkommen als Knecht auf einer benachbarten Farm. Seine Tätigkeit in der frischen Luft und der schönen Natur behagte ihm durchaus und auch mit seinen Kollegen, den anderen Knechten, vertrat er sich gut.

Der Mann, dem Mac Donald in seinem ganzen Leben viel dankbar sein wird, war sein ehemaliger Schulmeister. Dieser hatte bei Mac Donald schon frühzeitig ungewöhnliche Aufgewecktheit erkannt und er setzte es durch, daß Mac Donald den Flug wieder verlassen und zu den Büchern zurückkehren konnte. Nachdem er dem Lehrer einige Zeit beim Schreiben geholfen hatte, ging er als Privatsekretär nach Bristol. Man war, irgendein Stipendium zu erringen, um die Uni- versität besuchen zu können. In London angekommen, wo er vorwärts zu kommen hoffte, ging es ihm eine Zeit lang schlecht, bis er eine Anstellung in einem Speicher als Manu- skriptist erhielt, bei einem Monatslohn von fünfzehn Schillingen. Seine eigenen Unterhalt verwendete er nicht mehr als einen

halben Schilling täglich, den Rest sparte er für seine späteren Studien. Er konnte sich weder Kaffee noch Tee leisten, sondern er trank heißes Wasser und aß das Brot, das ihm seine treue Mutter schickte. Durch Vermittlung eines Freundes gelang es ihm, als Schüler in einem chemischen Laboratorium unterzukommen und er stürzte sich mit so irrinnigem Fleiß auf die Chemie, daß das ersparte Geld bald aufgebraucht war. Seine Studien konnte er, da er wiederum nach Arbeit suchen mußte, nicht fortsetzen und er stand neuerlich dem Nichts gegenüber.

Gleich nach seiner Ankunft nach London war Mac Donald in die damals noch recht kleine und unbedeutende sozialistische Partei eingetreten und hatte sich nach Kräften in ihr betätigt. Nunmehr gelang es ihm, durch Empfehlung eines befreundeten Politikers, eine Stelle als Privatsekretär bei dem liberalen Abgeordneten Thomas Routh zu erhalten, eine Stellung, in der er vier Jahre aushielt und sich auch journalistisch zu betätigen begann. Sobald er als Journalist genügend verdiente, um leben zu können, verließ er die Stellung. In der Fabian-Gesellschaft, die damals neben der sozialistischen Partei noch eine Rolle spielte, wurde er bald darauf in den Exekutiv-Ausschuß gewählt. Einige Jahre später trat er in die damals neugegründete Unabhängige Arbeiterpartei ein, die seinem unablässigen Wirken viel von ihrem Aufstieg verdankt. Besonders angelegen ließ sich Mac Donald die Kindererziehung sein. Er selbst richtete in seiner damaligen Londoner Wohnung die erste Kinderbibliothek ein und verließ sich selbst die Bücher. Auch für die politische Gleichberechtigung der Frauen setzte er sich nach Kräften ein.

Es ist zum Schluß schließlich erwähnenswert, daß Mac Donald zweimal durchfiel, bevor er zum ersten Male ins Parlament gewählt wurde. Als er das dritte Mal gewählt wurde, verlor er durch einen gemeinen Trick eines seiner politischen Gegner noch einmal seinen Sitz. Im Jahre 1901 war er endlich zugewählt im Parlament und ist seit dieser Zeit ununterbrochen wieder hinein- gewählt worden. Trotzdem ließ es sich vor dreißig Jahren noch kein Mensch träumen, daß England in absehbarer Zeit einen sozialistischen Ministerpräsidenten haben werde.

Sündlicher Berrat

Von Charles W. Wolfson

Begeht nicht der Mensch, der von sündlichem Berrat spricht, wenn er lücheltenden Menschenverrat meint, selbst Berrat an jenem Geschlechte, das er seit Jahrtausenden in Treue ver- bunden wähnt, dem der Hund? Oder hat die Sprache irgendwie im tiefsten Grunde Recht?

Vielleicht kann der folgende Bericht helfen, Antwort zu finden.

Verloren in der Unendlichkeit des Indischen Ozeans, in sandiger Flachheit jenseitiger Sonnenglut und peitschenden Stürmen schloßlos preisgegeben, liegt eine kleine, hüfelförmige Insel, die nur auf Karten größeren Maßstabes als Juan de Nova eingezeichnet ist. Raum niemals legt an dieser Küste ein Schiff an, denn hier gibt es keine Bevölkerung, mit der man Handel treiben könnte, keine Bodenschätze, um dazwischen eine Landung lohnte. Juan de Nova ist die Insel der Hund- e. Jahrhundert hindurch war sie völlig unbewohnt. Piraten aller lesehafenden Nationen füllten hier ihre Wasserbehälter und ver- sorgten sich mit Kokosnüssen und Schildkröten. Dann besielten sie sich, die unheimliche Insel wieder zu verlassen. Nur auf Hunde übte die Insel eine geheimnisvolle Anziehungskraft aus. Hund- aller Rassen, aus Europa, China, Ostindien entließen ihren Eige- nümern und mußten zurückgelassen werden. Immer mehr schwell- die Hundebestellung von Juan de Nova an. Es waren nicht die Vertreter der edelsten Rassen des Hundgeschlechts, die auf Piratenschiffen die Meere durchkreuzten. In wahlloser Ver- mählung vermehrten sie sich hier, und ein Bastardgeschlecht wuchs heran, das nichts von der Stimme und der Witterung des Menschen wußte. Wie Wölfe in Rudeln jagend, ein mächtiges Heer von Hunden, die wenig mit der überkommenen menschlichen Vorstellung vom Hundgeschlechte zu schaffen hatten.

Festgerammt in den Korallenriffen von Juan de Nova fault das Brad des Schoners „Lottenham“.

Von Tulear auf Madagaskar stach eines Morgens der alte Kapitän Collin, abgetaktet wie die stolzen Dreimaster, deren Gebieter er einst gewesen war, nur begleitet von seinem einzigen Freunde Cäzar, dem Schäferhund, in See. Vielleicht gab es an der Küste von Juan de Nova noch einiges Strandgut zu bergen, dessen Vermertung ihn der Geldsorgen für einige Monate entheben würde. Die Nacht brach ein, als er landete. Nahe der Küste lag er sein Zelt auf, bereitete sein Abendessen und er- legte für Cäzar einen der Papageitaucher, die durch die Dämme- rung nehmwärts eilten. Unheimlich erkönte sein Schuß durch die unendliche Stille.

Raum war Collin eingeschlafen, als ihn Cäzar gereiztes Bellen aufweckte. Er hielt Umchau, aber nichts Gefährdendes war zu entdecken. Dann, wie von einer unüberstehlichen Macht bezwungen, raste Cäzar davon und verschwand hinter einem Felsen. Kein Rufen hielt ihn zurück.

Wohl wußte Collin von den Hunden der Insel. Aber er wußte nicht, daß die seit Generationen in Freiheit lebenden Hunde von Juan de Nova sich von ihren in der Gefangenschaft der Menschen befindlichen Brüdern unter anderem auch dadurch unterschieden, daß sie nicht bellen. Die Hunde von Juan de Nova hatten das Bellen verlernt, oder, besser gesagt, sie hatten es, die Sprache der Menschentochter, nie erlernt. Sie riefen ein- ander durch ein unheimlich vibrierendes Zaulen, das mit keinem anderen Tierlaut verglichen werden kann. Manche behaupten sogar, daß jedes Hundrudel der Insel, die in genau umgrenzte Jagdreviere eingeteilt sein soll, seine eigene Sprache hat.

Collin war ein wenig besorgt, als sich Cäzar nicht wieder zeigte. Aber, der Müdigkeit nachgebend, hüllte er sich in seine Decke und schlief ein. Er träumte, daß sich Cäzars Kopf, fest am knuppernd und mit seltsam glühenden Augen, über ihn berge. Oder war das Wirklichkeit?

Als der Morgen dämmerte, geschah das Furchtbare. Das war kein Traum, sondern entsetzliche Wirklichkeit. Plötzlich war Cäzar, geföhnd und mit bebenden Flanken, über ihm, böse knurrend, mit wolsgeleichen Lichtern, seine mächtigen Vorderfüße gegen Collins Brust stemmend und ein grimmiges Gebiß der Kehle des Liegenden nähernd. Gerade konnte der Kapitän noch seinen Revolver hervorziehen. Aber sein Schuß ging fehl. Wieder sprang ihn sein Freund mit lücheltendem Knurren an. Aber dies- mal machte ihn ein mächtiger Tritt der schweren Seemannsstiefel des Angegriffenen für einige Augenblicke kampfunfähig. Collin sprang in sein Boot und stieß ab. Gerade rechtzeitig. Denn, mit einer riesigen Dogge als Führer an der Spitze, wälzte sich nun ein unheimliches Rudel struppiger Köter mit fleischenden Zähnen, ohne einen Laut von sich zu geben, an das verlassene Zelt heran. Und Collin gewahrte, wie sie sich mit wölfischem Urlaut über Cäzar stürzten und ihn zerfleischten.

Seit jenem Vorfalle ging es mit Collin völlig bergab. Er endete im Irrenhause. Denn er hatte allerlei sonderbare Ge- wohnheiten angenommen, von denen die unerklärlichste die war, daß er, wo er einen Hund an einer Leine gewahrte, diese zer- schnitt und sich in fremde Gehöfte schlich, um die Wächterhunde von ihren Ketten zu befreien.

(Einzig autorisierte Uebersetzung von Leo Korten.)

Robert Schumann

(Zu seinem 75. Todestage am 29. Juli.)

mit seines Lebens war Robert Schumann — wie alle, die die Welt verlassen — verkannt und unterschätzt. In den vierzig Jahren seines Lebens mußte er von einer Königin bis zu einer Pianistin ihrer Zeit, gefragt werden, ob er selbst ein musikalischer sei. Als kurz nach seinem Tode der heftige Kampf zwischen den Wagnerianern und den Brahmsanhängern wurde Schumann zum Hott der Reaktion erloren und sein Bild erst recht verzerrt. Wie wenig konservativ er gewesen ist, das beweisen uns nicht nur seine ersten Kompositionen, die auch heute noch unverblüht Klavierstücke des 19. Jahrhunderts widerfahren zu lassen. Schumann starb geistig unruhig nach zweijährigem freiwilligem Auf- in einer Irrenanstalt. Als Niederschlag des heftigen Kampfes zwischen den Werzten, welcher Art sein Leiden eigentlich ist, glaubte man sein Lebenswerk ebenfalls unter diesem Punkte werten oder vielmehr verwerten zu müssen. Erst nach unserer Tage blieb es vorbehalten, diese Frage zu- gehörig abzugrenzen und damit die Grundlage einer Beurteilung seines Genies zu schaffen.

Schumann vertörpert die deutsche Romantik wie kein anderer. Der Ausbruch der Romantik uns Heutigen am sichtbarsten ist auch Schumann am nächsten, nämlich auf dem Gebiet der Lyrik. Seine „Kinderlieder“ und seine Lieder ge- hören zu den größten lyrischen Schöpfungen aller Zeiten und sind der „Frauenliebe und Leben“ (nach Texten von Goethe) enthält die Regungen der Frauenseele in einer Fein- heit und Wahrheit, wie sie kein Komponist je erreicht hat. Selbst hat den Wert seiner Lieder ganz richtig erkannt: „Schumann hat den Wert seiner Lieder ganz richtig erkannt: er hat sie zu können, als ich gerade im Lied geleistet habe, und ich bin zufrieden damit.“

Schumanns „Liederjahr“ brachte ihm die Erfüllung seines Lebenswunsches mit seiner Clara. Der Kampf, den das Jahr hindurch mit beispielloser Zähigkeit gegen den Willen von Claras Vater geführt hat, mutet uns an wie ein übertragener Roman aus der „Merker-Zeit“. Ueber diesen Ausgang dieser selten glücklichen Ehe hinweg hat Schumanns Lobe die Witwe, die geniale Verlegerin Clara, zu einer menschlichen und künstlerischen Höhe geführt, die den größten Frauen ihres Zeitalters gleichstellt. Seine lyrische und dramatische Begabung vereinigten sich nur ganz selten in einem Künstler. „Wissen Sie“, schreibt Schumann ein- mal in einem Briefe an Clara, „ich schreibe Schumann ein- mal ein Morgen- und abendliches Künstlergebet? Deutsche Dichter haben die geistig höchst gebildeten Dichter Schumann zu allen damals üblichen Plattheiten bei der Gestaltung ihrer Opernkompossession aus dem Wege (sein einziges, erfolglos ge- schicktes Opernwerk) ist eine Vertonung von Hebbels „Lorenz Stein“, aber dem Meister Schumann war es nicht vergönnt, die Linie zu finden, die ein dramatisches Werk beansprucht. Seine lyrischen Szenen Schumanns — etwa seine „Faust“- Opern — behalten ihren Wert. Ein anderer rang ihm auf dem Gebiet des Musikdramas die Siegespalme ab: Richard Wagner.

Seine eigene Doppelbegabung hat Schumann treffend in dem Briefe an seine Mutter geschildert: „Was ich eigent- lich bin weiß ich selbst noch nicht klar. Phantasie, glaub ich, ist ein Dichter bin ich nicht. Ob ich Dichter bin, denn kann man es nie, soll die Nachwelt entscheiden. Es ist mir doch, daß ich da, wo meine Gefühle am härtesten sprechen, nicht Dichter zu sein.“ Die Briefstelle aber: „Wäre ich nicht ein Dichter und nicht nur in einem Punkte, so wäre das Licht nicht so gebrochen, und ich getraute

mir viel“, eröffnet uns erst ganz das Verständnis seiner Kompositionen. Es ist bezeichnend, daß er als Gymnasialschüler sein Vorbild keineswegs unter den Heroen der Musik sucht, sondern bei Jean Paul findet. Er, der Sohn eines Verlegers, gründet einen literarischen Verein, führt Schiller mit verteilten Rollen auf, und das erste Werk, mit dem er an die Öffentlichkeit tritt, ist die Gründung der „Neuen Zeitschrift für Musik“, deren geistiger Führer er zehn Jahre lang geblieben ist.

Schumanns gesammelte Schriften, voran die „musikalischen Haus- und Lebensregeln“, enthalten derart treffende Aus- sprüche, daß sie auch heute noch in der Bibliothek jedes Musik- interessierten fehlen sollten. Ob er von der Sendung des Kritikers spricht: „Aufsichtiger Kritiker höchstes Bestreben, sich gänzlich überflüssig zu machen“, ob er gegen die Schwäger ins Feld zieht: „Beste Art, über Musik zu reden, ist die, zu schweigen“, oder ob er sich gegen den „Standpunkt“ des konservativen Musiklers mit dem Satz wendet: „Etwas fortzubewegen, darf man nicht darauf stehen“, immer wieder fällt die knappe und drastische Formulierung auf, und häufig erkreut uns seine scharfe Feder, wenn uns der davon Betroffene auch längst gleichgültig geworden ist: „Gegen Talente soll man nicht höflich sein. Vor Herrn Herz zieh nur den Hut mit der Bitte, mich nicht ferner zu inkommodieren.“ Der unnachlässigen Strenge gegen die leichtfertigen Modekomponisten entspricht ein überaus fein entwickelter Spürsinn für wirkliche Werte. So macht Schumann eine Ent- deckung von unerschöpfbarem Werte: Als er am Grabe Schuberts steht, den er den „Erstgeborenen Beethovens“ nennt, da fällt ihm ein, Schuberts noch in Wien lebenden Bruder zu besuchen. Dort findet er eine Unmenge unveröffentlichter Kompositionen des völlig verkannten Meisters. Rasch wählt er die bedeutendste aus, schickt die große C-Dur-Symphonie nach Leipzig und veranlaßt ihre Aufführung durch Mendelssohn. Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß gerade sein erster Aufsatz der begeisterten und (dem Stil seiner Zeit Rechnung tragend) überschwänglichen Ver- kundung eines neuen Genies, Chopin, gilt, und daß er zum letzten Male die Feder ergreift, um in herrlichen, abgeklärten Worten Johannes Brahms „bei seinem ersten Gang durch die Welt zu begleiten und ihn willkommen zu heißen als starken Streiter“. Geradezu prophetisch klingt der Ausklang dieses Auf- satzes, der seine letzte geistige Tat war: „Schließt die ihr zu- sammengehörte, den Kreis fester, daß die Wahrheit der Kunst immer klarer leuchtet, überall Freude und Segen verbreitend!“ H. C.

Löcher im Weltall

Wie viele Rätsel leuchten doch aus Sternenhöhen hernieder! Ja, man kann sagen, in jedem zitternden Lichtstrahl, der auf seiner unsäglich schnellen Reise durchs All die kleine Erde be- rührt, sind Geheimnisse verborgen. Die wissenschaftliche For- schung, die große Rätselkaterin, die die Probleme von gestern löste, hat es heute mit neuen und größeren zu tun. Es gibt wohl nur wenige wissenschaftliche Gebiete, auf denen in den letzten Jahren so viel Neues entdeckt worden ist wie gerade auf dem Gebiet der Astronomie. Diese Entdeckungen haben schon einen Umfang angenommen, daß man in Fachkreisen schon von einer Ueberproduktion im wissenschaftlichen Betriebe gesprochen hat. Das heißt, es gibt sehr viele beobachtete Erscheinungen und Tat- sachen, die noch nicht in unser Weltbild eingearbeitet worden sind. Die Erzeugung an neuen Beobachtungen ist weit größer als der geistige Verbrauch, als die Einfügung in das Welt- gebäude.

Zu den interessantesten und zweifellos auch heute noch rätsel- haften Entdeckungen gehören die dunklen Löcher im Welt- raum. Wenn man mit großen, lichtstarren Fernrohren den schimmernden Gürtel der Milchstraße durchstreift, kann man häufig auf Stellen treffen, die wie dunkle Löcher im Welt- all aussehen. Inmitten von Gegenden großen Sternreichtums wirken diese dunklen Stellen wie gähnende Abgründe, die sich in eine schwarze Unendlichkeit verlieren. Während man früher tat- sächlich geglaubt hat, daß es sich hier um Sternarme oder Stern- löcher handelte, weiß man heute mit absoluter Sicherheit, daß dunkle Löcher oder gewaltige kosmische Staubmassen an dieser Stelle stehen, die die hinter ihnen liegenden Sterne verdecken. Viele vorzügliche Himmelsaufnahmen gibt es von diesen heute noch geheimnisvollen kosmischen Gebilden, und besonders die her- vorragenden Photographien, die mit dem 24-Meter-Spiegel- Teleskop des Mount Wilson-Observatoriums im Westen Nord- amerikas, dem größten Fernrohr der Welt, hergestellt wurden,

lassen deutlich die seltsamen Formen dieser lichtabsorbierenden Weltallwolken erkennen. Rührerne Ueberlegungen führen zu dem Schluß, daß Massen dunkler Materie im Weltraum vorhanden sein müssen. Auch die mächtigsten Sonnenbälle werden im Laufe langer Zeiträume verloschen und dann als dunkle Körper durch den Raum treiben. Daß es solche dunklen Weltkörper tat- sächlich gibt, kann man z. B. an dem veränderlichen Stern Al- gol erkennen, der von einer dunklen Sonne umkreist und in bestimmten Perioden von ihr teilweise bedeckt wird, wodurch er in seiner Helligkeit schwankt.

Aber bei den kosmischen Vorkäufen dürfen wir nicht nur an erkaltete Sonnen denken. Es gibt viele helle kosmische Nebel, die in auffälliger Weise, wie beim Nebel im Sternbilde des Schwans, ein Gebiet großer Sternendichte von einem anderen mit geringerer Sternendichte trennen, so daß der helle Nebel- streifen sozusagen das Randgebiet eines viel größeren, zum größten Teil dunklen Nebels, darstellt, der die hinter ihm liehen- den Sterne verdeckt und nur wenige Sterne, die noch vor ihm liegen, sichtbar bleiben läßt. Es ist also möglich, daß diese dunklen kosmischen Gas- oder Staubmassen an Stellen, an denen sie sich schon mehr verdichtet haben, eine ziemlich hohe Temperatur von mehreren tausend Grad erreichen und dadurch zu leuchtigen Ge- genden werden. Aber nicht nur in unserer Milchstraße hat man diese riesigen dunklen Wolken entdeckt. Auch im Weltall sind sie schon mehrfach beobachtet worden. In der Milchstraße sind solche lichtverhüllenden, dunklen Massen festgestellt worden. Relativ neu sind Photographien, die eine Weltinsel von der Größe unserer Sonne zeigen, kann man solche dunklen Stellen deutlich erkennen. Welche Rolle diese kosmischen Staubmassen im Weltall spielen, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Wahrscheinlich gehören sie ebenso wie die Leuchtenden Nebel mit zum Aufbau der Weltkörper. Der Beobachtung am Morgen über dem Meeresspiegel der vollständig ruhigen See des Nordens gellung. Erich Krug.

Der fliegende Flugplatz

Das größte Kriegsluftschiff der Welt vor der Fertigstellung Kilometerradius 17000 Kilometer

Von Richard Bellmann

In Amerika geht im Augenblick das Luftschiff „Akron“ seiner Vollendung entgegen, bei dem wieder einmal Kühner Erfinden und Technikergeist zu einem traurigen Zweck misbraucht wurden, nämlich zur Aufrüstung. „Akron“ ist das größte Luftschiff der Welt und so konstruiert, daß es für Kriegszwecke benutzt werden kann. Man kann nur wünschen, daß die dreißig Millionen Mark, die für dieses Schiff ausgegeben wurden, doch nicht ganz vergeblich sind, wenn es den einen Zweck erfüllt, die Schrecken eines kommenden Krieges möglichst deutlich und greifbar vor Augen zu führen. Im Gegensatz zu anderen Ländern ist man in Amerika gar nicht ängstlich, genaue Einzelheiten über diesen riesigen Luftballon in der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Nach den Ermittlungen des Chefs der Luftflotte der USA, ist „Akron“ doppelt so groß wie der deutsche „Graf Zeppelin“. Allerdings ist dabei weniger die Länge gewachsen, als der Durchmesser. Die stärkste Form des „Graf Zeppelin“ ist völlig aufgegeben. Während der größte Durchmesser des Zeppelins 30,5 Meter beträgt, ist er beim „Akron“ 40,5 Meter. „Graf Zeppelin“ ist 236 Meter lang, der „Akron“ nur vier Meter länger. Die Gesamthöhe des deutschen Luftschiffes ist 34,5 Meter, die größte Höhe des „Akron“ 44,6 Meter. Wie man sieht, bedeutet die Vergrößerung fast ganz eine Erweiterung des Umfanges. Das drückt sich auch im Kubikmeterinhalt aus. Die nach Amerika abgefertigte „Los Angeles“ hatte einen Inhalt von 81.000 Kubikmeter, „Graf Zeppelin“ einen solchen von 137.000, das Kriegsluftschiff „Akron“ dagegen hat einen Inhalt von 240.000 Kubikmeter. Entsprechend diesen Zahlen hat sich auch die Tragfähigkeit vermehrt. Bei der „Los Angeles“ betrug sie 60 Tonnen, beim „Graf Zeppelin“ 117 Tonnen, bei dem „Akron“ ist sie auf 183 Tonnen gestiegen. Die Maschinenleistung hat sich im Vergleich zum „Graf Zeppelin“ fast verdoppelt. Sehr interessant sind auch die Vergleichszahlen über den Aktionsradius der beiden Luftschiffe, der bekanntlich ausschlaggebend ist für den Aktionsradius und die Reichweite. Der „Graf Zeppelin“ hatte bei einer Stundenleistung von 80 Kilometer und einer Höchstgeschwindigkeit von 128 Kilometer einen Aktionsradius von ungefähr 9.800 Kilometer, der beim „Akron“ auf 17.000 Kilometer bei einer Höchstgeschwindigkeit von 135 Kilometer angewachsen ist. Diese ungeheure Zahl wird lebendig, wenn man hört, daß mit diesem Aktionsradius das Luftschiff in der Lage ist, viermal den Atlantischen Ozean zu überqueren, ohne seinen Betriebsstoff erneuern und ohne landen zu müssen. In der Höhe ist die Zwischenlandung in der Höhe des Breitengrades von New York einmal um die Erde herum.

Die funktionelle Einrichtung an dem neuen Luftschiff ist ein Flugplatz auf der oberen Hälfte des Riefen, auf dem drei größere und sieben kleinere Flugzeuge mühelos landen und starten können. Es ist sogar möglich, daß ein kleines Marineflugzeug, wie sie bei der amerikanischen Flotte in Gebrauch sind, diesen Flugplatz als Landungs- und Startplatz benutzt.

Das Kriegsluftschiff führt eine Reihe von Kanonen mit sich, mit denen es sich in der Luft zu verteidigen vermag. Außerdem glaubt man, daß die mitgeführten Flugzeuge jeden Angriff von dem ungeschützten Land ab abzuwehren imstande sind.

Das Landproblem, das bei den Luftschiffen im allgemeinen die schwerigste und schwierigste Frage ist, ist beim „Akron“ auf eine einfache Art gelöst worden. Er soll nämlich nach Möglichkeit ständig in der Luft bleiben; Passagiere und Material sollen ihm durch die Begleitflugzeuge oder Kleinluftschiffe eingebracht werden.

Die Bemerkung vieler Techniker ist getrübt durch den Zweifel, für den das Luftschiff gebaut ist. Hoffen wir, daß es noch eine Zeit erleben wird, in der ihm die Kanonen wegenommen werden und es als friedliches Passagierluftschiff um die Erde fährt, v. a. Freundschaft und Verständigung zu den Völkern zu tragen.

Die Rache des Betrogenen

Von Anton F. Tschekow

Leow Sawitsch Turmanow, der Besitzer einer jungen Gattin und einer mächtigen Kasse, spielte bei einem seiner Freunde an dessen Namenstag Larad. Nachdem er bereits eifrige Partien verloren hatte, erinnerte er sich plötzlich, schon lange keinen Scherz gemacht zu haben. Er stand also von den Karten auf und hob sich gewöhnlich zwischen den Spielstühlen in den Salon hinaus, wo die Jugend gerade tanzte. Hier klopfte er mit jovialen Worten einem modernen Apotheker auf die Schulter, legte ein paar leuchtende Worte und küßte dann durch eine kleine Tür zum Hof. Er hatte ein Gläschen schon hinter die Binde gegeben und war gerade im Begriffe, ein Stück festlichen Herings auf die Gabel zu heben, als er hinter der Wand ein Gespräch vernahm.

„Gut, einverstanden“, sagte dort mit entschlossenem Tonfall eine Frauenstimme. „Wann kommt das aber sein?“

„Meine Gattin!“, riefte Leow Sawitsch. „Mit wem spricht sie denn?“

„Sobald es nur irgendwie möglich ist“, erwiderte ein klangvoller Bariton. „Heute geht es wohl nicht und morgen bin ich den ganzen Tag im Büro.“

„Das ist Diegitarow“, erklärte Leow Sawitsch nach der Stimme eines seiner Freunde. „Also auch du, mein Sohn Brutus? Hat sie dich schon geangelt? Mein Gott, was für ein unglückliches Weib... Nicht einen Tag lang ist sie nicht zufrieden.“

„Ja, morgen bin ich in der Stadt“, sagte Leow Sawitsch fort. „Wenn du aber nicht...“

„Ich werde glücklich sein, wenn dir eine Kostprobe zu bekommen...“

„Was müssen wir unter Rechenschaft nehmen...“

„Ich will etwas erzählen. Mit der Zeit die Sache zu beenden, was nicht gerade schön ist. Denn ich bin in der Stadt...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

Je mehr Leow Sawitsch über seine körperlichen Fehler nachdachte, desto stärker empfand er die ihm zugefügte Beleidigung. „Laisch!“ dachte er und gerach wütend dabei die Arzde. „So ein geschämter Dummkopf... Wenn ich mich einlassen wollte mit ihm, ich würde ihm schon zeigen, was ein Schmerzbuch imstande ist.“

Während des Abendessens mußte er sich Gewalt antun, um ruhig zu erscheinen, denn Diegitarow hatte es förmlich darauf abgesehen, ihn mit einem Muß von Fragen zu überhäufeln: Ob er gewonnen habe? Warum er so traurig sei? usw., ja, er fand sogar die Kühnheit, seiner Frau Beschuldigungen zu machen, warum sie auf das Wohlbedenken ihres Mannes nicht besser achtete. Und sie, als wäre nichts geschehen, schaute lächelnd ihren Gatten an, lächelte und plapperte wie ein unschuldiges Kind.

Nach Hause zurückgekehrt, schlief Leow Sawitsch unzufrieden, hatte das Gefühl, als hätte er zum Nachtmahl nicht Kalbsbraten, sondern einen alten Spieß verzehrt.

„Am liebsten möchte ich den Rest ohrenfein oder ihn öffentlich beschimpfen“, dachte er. Und er zog auch in Erwägung, ob es nicht ratsam wäre, Diegitarow zu fordern und im Duell wie einen Spahen niederzuschleichen, bzw. ihn bei seinem Vorangehen anzugehen oder in die Urne etwas Unappetitliches, Stinkendes zu legen — zum Beispiel eine krepierete Katze.“

Langsam ging Turmanow in seinem Schlafzimmer auf und ab und verfluchte sich seinen Kummer mit derartigen Träumen. Wütend aber blieb er stehen und schlug sich an die Stirn.

Als die Frau schon schlafen gegangen war, setzte sich Leow Sawitsch an den Schreibtisch und brachte nach langem Nachdenken mit verfehlter Schrift das Folgende auf Papier: „An den Kaufmann Duffinow, Gelehrter Herr! Sie werden hiermit aufgefordert, bis 6 Uhr nachmittags des morgigen Tages, das ist des 12. September, in die im Stadtpark befindliche Marmorurne (links des mit Wein bemalten Pavillons) den Betrag von 200 Rubeln zu hinterlegen. Sollten Sie dem nicht entsprechen, dann sind Sie dem Tod geweiht und Ihr Galanteriegeschäft wird in die Luft fliegen.“ Als er diesen Brief beendet hatte, machte Leow Sawitsch vor Begeisterung einen Freuden sprung.

„Gut erstanden, was?“ murmelte er und rieb sich die Hände. „Wunderbar! Eine bessere Kasse könnte auch der Satan nicht erfinden! Natürlich wird die elende Krämerseele Angst bekommen und sofort die Behörde verständigen. Polizeipersonen werden darauf zum festgesetzten Zeitpunkt bei der Urne dem angeblichen Erpresser auflauern und statt seiner den Herrn Liebhaber erwischen, wenn er sich dem Diefel stellt.“

„Nach einigen Tagen wird sich seine Schuldlosigkeit zwar aufklären, aber bis dahin wird er sitzen, wird eingesperrt sein und leiden... Bravo!“ Leow Sawitsch frankierte den Brief, worauf er ihn persönlich zum Postkasten trug. Dann legte er sich mit einem seligen Lächeln schlafen, und er schlief so wohligh, wie schon lange nicht. Frühmorgens aufgewacht, erinnerte er sich sofort seines Planes; es war ihm da so frühlich zumute, daß er seine ungetreue Gattin sogar streichelte. Auf dem Weg ins Büro und dann bei der Arbeit lächelte er fortwährend, denn er stellte sich die Situation Diegitarows vor, sein Entsetzen, wenn ihn die Polizisten packen würden.

Gegen sechs Uhr abends hielt er es nicht mehr aus und lief in den Stadtpark.

„Aha!“ dachte er, als er einem Nachtmann begegnete. Bei der weinmürrischen Laune setzte er sich hinter ein Gebüsch und wartete, die Augen gierig auf die Urne gerichtet. Seine Ungeduld hatte keine Grenzen.

Pünktlich um sechs Uhr kam Diegitarow und schien in der besten Seelenverfassung zu sein. Den Hut unternehmungslosig zur Seite geschoben, pffte er ein Liedel und rauchte eine Zigarre.

„Warte, du Kerl, gleich wirst du den Schmerzbuch kennen lernen“, jubelte Turmanow und rieb sich die Hände.

Diegitarow trat an die Urne heran und versenkte in ihr mit jauler Gebärde die Hand... Leow Sawitsch betrachtete ihn mit herabgeworfenen Augen... Der junge Mann zog aus der Urne ein kleines Paket hervor, betrachtete es von allen Seiten, suchte mit den Fingern und schien im höchsten Grade erstaunt zu sein. Er hatte dem Päckchen zwei leuchtende Banknoten entnommen!

„Lange betrachtete Diegitarow diese Scheine. Dann suchte er nochmals mit den Fingern, steckte die Noten in die Tasche und sagte: „Danke!“ Der unglückliche Leow Sawitsch hörte dieses „Danke“. Den ganzen Abend stand er dann gegenüber dem Laden Duffinows, schwang drohend die Faust in der Richtung des Firmenschildes und murmelte empört:

„Freiung!... Elender Krämer!... Blöder, nichtsnutziger Kerl...“ (Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.)

Das Euder

Von Pierre Corrent

„Sie fragt wieder!“

„Denn wie sie das Fenster öffnen. Und dann...“

„Wieder Pause.“

„Körner klopften schwere Männertritte auf den Zementboden. Sie und der geht es, auf und ab. Raslos.“

„Und ich werde heute nicht hinüberstarren. Zwischen die Gitterstäbe...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

„Ich will etwas erzählen...“

um dann die übrigen Stunden hindurch schweigend und das Gesicht zu verarbeiten und in Erlebtes umzuwandeln. Seiden Zellengewebe drücken ihre harten Gesichter neben an das Gitter. Die Lippen hängen verlangend vor und peitschende Blut wuchert in den Augen. Kurz geht die Luft.

Ein Kaffeeläden drüben. Oliva nimmt neben dem Tisch vor einem Spiegel Platz. Sie schaut sich ein Bild vor sich hin. Dabei hält sie eine Blume nach. Zähnen, die lebendig aufleuchten wie rohes, leuchtendes. Wie lachende Luftreue. Heute ist es eine Blume, was es eine Blume. Und vorgestern... Pablo und... noch genau alle Blumen, wenn auch Jahre darüber würden.

Wenn Oliva die Arme hochhebt, dann gleitet die Jade die Schultern hinab. Eine Schulter zuerst, dann die andere. Und dann beide nach. Zufällig scheinbar. Fleißig blüht die Brust wölbt sich vor. Naht. Sie leuchtet überherüber durch die alttrige Luft im Bade der Morgenluft.

Keuchender Atem hebt Pablo und Tot empor. Sie schweren Stiefeln mit Holzsohlen auf Zehenspitzen. Nicht jeder nachmachen. Die Augäpfel weinen gestellt, wie Fangarme über den Hof zu greifen, in das Fensterzulangen nach der Frau, den Schultern, der Brust.

Als ob Oliva dies fühlte, steht sie auf, hinüber Gitterfenster. Rührendes Aufsehen. Dann zieht sie die Grenzenlose Begierde.

Oliva steht auf. Sie dreht und wendet sich vor dem Die Jade fällt zurück. Fleißig stellen, Formlinien blickt Du...! heult Tot.

Pablo pfeift leise durch die Zähne und zerreibt sich am Gitter. Da lacht Oliva herüber und wirft das Fenster. Schweigend sitzen beide einander gegenüber. Inmitten Hausens Tabakblätter. Sie arbeiten nicht, Karren vor.

„Oliva...“

„Die Arme... weiß...“

„Und die Brust...“

„Guter!“

„Sie schmelzen.“

„Ich hab heute geträumt... Oliva...“ Und Schaum auf den Lippen.

„Und nie mehr solche Brüste in den Händen haben, den Fingern...“ Pablo greift mit seinen Fingern die Luft.

„Sie glohen sich an.“

„Dann... ein Schrei... Sie stürzen auseinander werden zu einer Masse. Ganz eng verklebt. Zueinander.“

„Tot Gabeln kommt auf Zelle neunundachtzig und Dimitrin auf Zelle hundertsechzehn!“ entscheidet tags der Direktor.

Diese beiden Zellensenster münden nicht auf jeden Oliva sich allmorgendlich kramt, mit einer Blume zwischen Zähnen. Pablo und Tot verzehren ihre Kräfte in den Nächten und silberne Haare halten Einzug auf frühem Strahlungsgebäuden.

Das Fluoreszenz-Mikroskop

Es ist bekannt, daß Licht bei der Umwandlung chemische Prozesse auslöst. Weniger bekannt ist es, daß gewisse Bedingungen Licht von bestimmter Farbe in andere Farbe umgewandelt wird. Diese Erscheinung nennt man Fluoreszenz. Dabei wird immer kurzweiliges, ultraviolettes oder blaues Licht in längerweiliges umgewandelt. Noch viel besser als das sichtbare violette Licht zur Hervorrufung der Fluoreszenz das noch kürzere ultraviolette Licht, das allerdings, wie bekannt menschlichen Auge nicht mehr sichtbar ist, artiges Ultravioletlicht strahlen die Sonne, der elektrischebogen und die Quarzlampe aus. Die Erscheinungen der Fluoreszenz haben in neuerer Zeit wieder erhöhtes Interesse Biologen und Chemikern gefunden. Der Biologe bei der leichteren Erkennung und Untersuchung der Elemente, aus denen sich die organische (Leben tragende) zusammensetzt. Für den Chemiker bilden sie ein wichtiges Mittel zur Identifizierung von Substanzen (Mikroidentifizierung). Allerdings war man bisher darauf beschränkt, Fluoreszenzbeobachtungen nur mit dem unbewaffneten Auge durchzuführen und die Erscheinungen im Großen zu beobachten. Aber damit ist weder der Biologe noch der Chemiker zufrieden. Der Biologe kann nur mit dem Mikroskop feststellen, in welche Elemente charakteristische Fluoreszenzen auftreten. Chemiker wiederum will nicht nur die Farben genau untersuchen, sondern auch aus der Kristallform und anderen nur mit zu beobachtenden Erscheinungen Schlüsse zu ziehen.

Die bisher vorhandenen mikroskopischen Einrichtungen sind jedoch in der Praxis nicht durchzuführen können, weil sie bestimmten Lichtquellen zu schwache ultraviolette Strahlung sendeten. Sowohl die bisher benutzten Hochspannungslampen als auch die Quarzlampe zeigten diese Mängel. Hartinger hat nun gefunden, daß ein Lichtbogen bestimmten Metallen als Elektroden so viel Ultravioletlicht sendet, daß er eine vorzügliche Lichtquelle für die Fluoreszenzmikroskopie darstellt. Hartinger hat in Zusammenarbeit mit dem Optiker Reichert ein neues Fluoreszenz-Mikroskop konstruiert, das die Anforderungen erfüllt. Mit diesem Instrument können nicht nur höchste Vergrößerungen zur Fluoreszenzuntersuchung angewendet werden, sondern mikrophotographische Aufnahmen derartiger Fluoreszenzbilder gelangen bereits bei Belichtungszeiten von 20 Sekunden, während man früher Belichtungszeiten nach Stunden berechnen mußte. Ein Bild in das Fluoreszenz-Mikroskop läßt den Beobachter ein Bild von nie geahnter Schönheit und Mannigfaltigkeit Farbenpracht schauen.

Für den Wissenschaftler und Forscher öffnen sich dadurch neue Wege. Während der Erkennung des Gefügeaufbaues von Objekten aus der Lebenswelt die Einwirkung chemischer Reagenzien notwendig war, durch die die oft haßlichste Materie belebten Materie festgehalten und besser sichtbar gemacht wird, ermöglicht das Fluoreszenz-Mikroskop die Beobachtung dieser Objekte durch ein einfaches Verfahren, um die Identifizierung langwieriger chemischer Prozesse zu erleichtern und bewahrt so den Forscher vor Täuschungen. Er z. B. mit dem Fluoreszenz-Mikroskop Verfallens- und Verunreinigungen von Nahrungsmitteln und von gewerblichen Produkten, Drogen usw. leicht erkennen. Ein Feld eröffnet sich hier sowohl dem Forscher als auch dem Praktiker.

Er ist beschlagen

Der Groß-Gandor kauft sich eine Karte für die Ausführung. Trifft sich aber im Datum. Geht in eine der „Jahreskarte“. Nach dem zweiten Akt wendet er seinen Nachbarn: „Ah, Verzeihung, wann kommt denn die Gans?“

„Was für eine Gans?“

„Ja die den Gansgrün auf die Bühne geht!“

„Aber, lieber Herr, das ist doch nicht die Gansgrün. Heute Abend wird doch die Jahreskarte...“